



Die Einheit des Volkes ist unsere wichtigste Waffe

• Raúl Castro erklärte bei der Militärparade vom 2. Dezember, Kuba sei bereit, die Differenzen mit den USA am Verhandlungstisch zu klären



• Der 50. Jahrestag der Landung der Granma, mit der der Befreiungskampf begann, fiel mit der Ehrung für Fidel zusammen, zu der auf Einladung der Stiftung Guayasamín 1.600 Persönlichkeiten aus 80 Ländern nach Havanna kamen

Seiten 8 und 9

Deutscher Nobelpreisträger ist von der Biotechnologie in Kuba beeindruckt

Seite 4

Schweizer Banken im Dienste der US-Regierung

• Skandalöse Entscheidungen
von UBS und Credit Suisse

Seite 3

Felipe Calderón übernimmt ein schweres Erbe

• Die Unruhen in Oaxaca stellen
das "mexikanische System" in Frage

Seite 15

BOLIVIEN

Neue Verträge mit
den Ölmultis bringen
Milliardenbeträge
für Sozialprogramme

Seite 15



Das Weltklima braucht 140 Milliarden neue Bäume

Seite 3

Granma
INTERNACIONAL

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699
Tel: 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:
informacion@granma.cip.cu

GENERALDIREKTOR
Lázaro Barredo Medina

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico
Gustavo Becerra Estorino

INFORMATIONSCHEF
Navil Gracias Alfonso

PRODUKTIONSCHEFIN
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout
Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-1679
e-mail: aleman@granma.cip.cu

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Angie Todd
Tel. 881-1679

Französische Ausgabe
Alain Metterie
Tel. 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Sara San Emeterio
Tel. 881-6054

Italienische Ausgabe
M. U. Gioia Minuti
Tel. 832-5337 / 881-6265

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK

Brasilien
Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua
Regente Feijó, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada
National Publications Centre
C.P. 521, Station C,
Montreal, QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872

Argentina
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tel: (011) 4862-3286

WEBSITE INTERNET
http://www.granma.cu

ISSN 0864-4624

Kubanische Reisfelder – ein alternativer Lebensraum für ca. hundert Vogelarten

• **Forscher der Biologiefakultät der Universität Havanna veröffentlichten in einem Buch die Ergebnisse von Forschungen aus 25 Jahren**

LILLIAM RIERA - Granma Internacional

• RUND hundert Wasservogelarten nutzen die Reisfelder der Insel als alternativen Lebensraum, weil die natürlichen Feuchtgebiete seltener geworden bzw. ausgetrocknet sind. Feuchtgebiete, zu denen Sümpfe und Moräste an der Küste, an Flußniederungen und Binnengewässern zählen, sind sehr empfindliche Ökosysteme, die dem Menschen wertvolle Dienste leisten: Sie speichern Wasser, verhindern Überschwemmungen und beherbergen eine große biologische Vielfalt.

Eine Forschergruppe der Biologiefakultät der Universität Havanna hat unter Leitung von Dr. Lourdes Mugica ein sehr schönes Buch herausgegeben: *Aves acuáticas en los humedales de Cuba* (Wasservogel in den Feuchtgebieten Kubas), das die Ergebnisse von Forschungen über diese Arten aus 25 Jahren zusammenfaßt.

Aus dem Buch erfahren wir, daß die Reisfelder zu wichtigen Nahrungs-, Nist- und Ruheplätzen für diese Vögel geworden sind, wobei sie diesen Anbau auch gleichzeitig begünstigen, indem sie große Mengen an potentiellen Plagen wie Weichtiere und unerwünschte Pflanzen zu sich nehmen.

Röhler, Störche, gelbe Brumpfeifenten, Schwarzstelzen, Sumpfläufer, Fregattvögel sowie ca. dreizehn der 25 im Land vorkommenden Entenarten werden erwähnt. Einige von ihnen sind Zugvögel aus Nordamerika wie die Krickente, die Spitzente und die Löffelente.

Das Buch ist 200 Seiten stark, populärwissenschaftlich, angenehm zu lesen und verständlich für alle.

"Von Anfang an handelt es sich um ein Buch, in das man sich 'verliebt', wegen seiner Aufmachung – ich wage zu sagen, daß sie einmalig ist -, und wegen seines faszinierenden Inhalts. (...) Hervorheben möchte ich besonders die Tatsache, daß das Buch keine 'recycelte' Information anbietet. Von allgemeinen und elementaren Daten abgesehen, handelt es sich um Originalinformationen des Autorenkollektivs. Es macht die enorme Mühe und die der Forschung gewidmeten Jahre deutlich sowie die tiefen Kenntnisse und großen Erfahrungen. Es wird schwierig sein, mit diesem Werk zu konkurrieren", äußerte Montserrat Carbonell, die Direktorin des Programms für Lateinamerika und die Karibik von Ducks Unlimited, einer Organisation, die sich der Erhaltung der Entenpopulationen und ihres Lebensraums widmet, in einem Brief vom 24. September 2006 aus Memphis Tennessee, USA, an das Forscherkollektiv.

Dieses und andere anerkennende Schreiben, darunter von Personen, die mit dem Thema weniger vertraut sind und das Buch gelesen haben, hat das Kollektiv dankend erhalten, und Granma Internacional konnte sie mit der liebenswürdigen Erlaubnis von Dr. Mugica einsehen.

Das Werk enthält 291 Fotos (86 Prozent sind Originalfotos der Autoren), 120 Abbildungen (mit der freundlichen Genehmigung von Herbert Raffaele, der gestattete Aufnahmen aus dem Handbuch *Birds of the West Indies* zu übernehmen), 48 wissenschaftliche Abbildungen zur Erläuterung des Textes, 20 Originalmalereien von zwei kubanischen Vogelmalern, Nils Navarro und Rolando Rodríguez, ein Poster sowie Diagramme mit Forschungsergebnissen.

Dr. Mugica erklärte, daß dank einer gemeinsamen Spende der britischen ONG *Whitley Fund for Nature*, *Birdlife International* und *The British Birdwatching Fair* 1.500 Kopien angefer-



Das Forscherkollektiv (v.l.n.r.): MSc. Antonio Rodríguez; Dr. Dennis Denis; Dr. Lourdes Mugica; MSc. Ariam Jiménez und Dr. Martín Acosta



In der Ciénaga de Birama, dem zweitgrößten Feuchtgebiet Kubas und der Karibik, ist der Flamingo die am stärksten vertretene Vogelart

Pinar del Río, im Süden des Jíbaro, in Sancti Spiritus und der Ciénaga von Birama, in Granma, leben, dem mit 57.048 ha zweitgrößten Feuchtgebiet Kubas und der Karibik, zu erforschen.

Wie bekannt wurde, konnten damit *Birdlife International* die drei Gebiete als Gebiete von Bedeutung für die Vögel vorgeschlagen werden.

Im Ergebnis konnte das Forscherkollektiv auch das *Guía de las Aves Comunes en los Humedales de Cuba* (Handbuch für Gemeine Vögel in den Feuchtgebieten Kubas) veröffentlichen. Es ist der erste auf der Insel in Spanisch geschriebene Leitfaden über diese Thematik, von dem bereits ca. 800 Exemplare an Schulen, Bibliotheken und Naturschutzgebiete verteilt worden sind.

Auch die Durchführung von zwei Kursen über Umwelterziehung in Reisanbaugebieten (La Sierpe, in Sancti Spiritus, und Los Palacios, in Pinar del Río), an denen sich 8.000 Personen beteiligten, sind dem Projekt zu verdanken.

Wetlands International, eine weltweit agierende, gemeinnützige Organisation, die sich der Erhaltung und der nachhaltigen Nutzung der Feuchtgebiete widmet, schloß sich den drei bereits erwähnten ONG an, um diese Lehrgänge zu finanzieren.

EINE ZWEITE AUSZEICHNUNG VOM WHITLEY FUND FOR NATURE

Dr. Mugica informierte, daß der *Whitley Fund for Nature* im Juni 2005 unter Berücksichtigung der Ergebnisse des kürzlich beendeten Projekts eine zweite fortlaufende Auszeichnung in Höhe von 30.000 Pfund Sterling gewährte, die in diesem Jahr ausgezahlt wurde und mit der weitere Untersuchungen der Vogelpopulationen in den verschiedenen Feuchtgebieten Kubas und die Umwelterziehung möglich werden.

Das neue Projekt wird sich auf drei weitere Feuchtgebiete konzentrieren: die Ciénaga de Zapata, in Matanzas, mit 452.000 ha das größte System dieser Art in der Karibik; das Gebiet am Río Máximo, in Camagüey, und das von Picúas Cayo Cristo, im Norden von Villa Clara.

Wie die Wissenschaftlerin informierte, sollen Workshops zur Fortbildung und Lehrgänge für Umwelterziehung stattfinden, deren Ergebnis ein weiteres Buch werden soll. •

DIE ENTSCHEIDENDE HERAUSFORDERUNG DES 21. JAHRHUNDERTS

Im Verlauf von 10 Jahren müßten 140 Milliarden Bäume gepflanzt werden

• Die Aufforstung ist ein unerläßlicher Schritt, um den Klimawandel aufzuhalten, der die Erde und seine Bewohner bedroht • Kuba nimmt aufgrund seiner Anstrengungen einen hervorragenden Platz ein

ALBERTO D. PEREZ - für Granma Internacional

• 195 ALS größte Bedrohung für den Planeten Erde in diesem 21. Jahrhundert führte eine UNO-Versammlung in Nairobi, Kenia, den Klimawandel an. Deshalb rief sie dazu auf, ohne Zeit zu verlieren, Milliarden Bäume zu pflanzen, denn dies sei ein unerläßlicher Schritt, um einer globalen Katastrophe zu begegnen.

Die in der zweiten Novemberwoche in dieser afrikanischen Hauptstadt stattgefundene UNO-Konferenz über Klimawandel versichert, daß sich an dieser praktischen Aufgabe alle beteiligen können. Sie wird beitragen, die negative Auswirkung der globalen Erwärmung auf die Erdatmosphäre zu reduzieren.

Um die durch den Menschen angerichteten Schäden an den Wäldern und den bewaldeten Gebieten zu neutralisieren, ist es nach Schätzungen notwendig, daß ein Gebiet von 1,3 Millionen Quadratkilometern - das entspricht der Größe Perus - aufgeforstet werden müsse, wozu 140 Milliarden Bäume innerhalb von 10 aufeinander folgenden Jahren angepflanzt werden müßten, also jährlich 14 Milliarden Bäume.

Die Bäume sind mächtige natürliche Filter, die das Kohlendioxid aus der Atmosphäre binden, das für die gegenwärtige Erderwärmung verantwortlich ist und den Planeten einer ökologischen Katastrophe entgegenführt.

Die Erderwärmung bedroht in direkter Weise die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelproduktion sowie die Fähigkeit der Meere, die Fortpflanzung der Fische zu erlauben. Der Klimawandel reduziert somit die Kapazität des Planeten, seine Bewohner zu ernähren, mahnte ein

Vertreter der FAO auf der Konferenz, und deshalb könnten Hungersnöte in verschiedenen Regionen der Welt entstehen.

Afrika ist der Kontinent, der am meisten unter den negativen Auswirkungen dieses Phänomens leiden würde, obwohl er die geringste Verantwortung für die Umweltverschmutzung und Erderwärmung trägt.

Andererseits führt die Erhöhung der Umwelttemperatur zu häufigeren und stärkeren Tropenstürmen und zum Schmelzen der Polarkappen.

Durch diesen letzten Prozeß steigt der Meeresspiegel, der damit zu einer ernstesten Bedrohung für das Bestehen kleiner Inselstaaten wird und zudem die Küstenregionen vieler Länder der Welt verändert. Städte an Meeresufern sind von Überschwemmungen ihrer niedrig gelegenen Küstenstreifen bedroht.

Der Direktor des UNO-Umweltprogramms (UNEP), Achim Steiner, sagte, diese Kampagne zur Aufforstung und Sanierung der Umwelt, die lebenswichtig für das Überleben der Menschen ist, muß heraus aus den Regierungskorridoren und von allen Menschen und Sektoren der Gesellschaft angenommen werden.

Die globale Herausforderung sei, durch schnelles Handeln das Voranschreiten des Klimawandels zu stoppen und die Fähigkeit der natürlichen Umwelt zur Kontrolle der Substanzen und Prozesse, die den Planeten bedrohen, erneut herzustellen, betonte Steiner.

Weitere empfohlene Maßnahmen seien Einsparungen im Verbrauch von Elektrizität und fossilen Brennstoffen und die zunehmende Nutzung erneuerbarer alternativer Energien, wie die Windenergie, die Solarenergie und die Wasserkraft, die Nutzung von Ebbe und Flut sowie das Biogas. Letzteres ist Teil des Spektrums möglicher Biobrennstoffe.

Kuba ist weltweit eins der wenigen Länder, das fortwährend seine Waldflächen vergrößert. Dies geschieht unter der Leitung des Landwirtschaftsministeriums und wird von den Massenorganisationen wie den Komitees zur Verteidigung der Revolution, dem Kubanische Frauenverband und den Jugendorganisationen unterstützt.



Um die Schäden zu neutralisieren, die vom Menschen an den Wäldern des Planeten verursacht wurden, müßte ein Gebiet von 1,3 Millionen Quadratkilometern aufgeforstet werden

Jüngste Angaben weisen darauf hin, daß 24,3% Kubas mit Bäumen bepflanzt ist. Diese Aufgabe wird in der gesamten Nation weitergeführt und zeichnet die Insel als eins der Länder aus, die führend sind im Kampf gegen den Klimawandel und für die Säuberung der Umwelt. •

Die Schweizer Banken UBS und Credit Suisse fügen sich den USA

• Pressenote der Zentralbank Kubas

• WIE weitgehend bekannt, mußte Kuba Ende des Jahres 2004 Maßnahmen ergreifen, um im Geldumlauf den Dollar durch den konvertiblen kubanischen Peso zu ersetzen, um den hinterhältigen Versuch der US-Regierung zu vereiteln, zu verhindern,

daß die auf vollkommen legalem Weg nach Kuba gelangenden baren Dollar verwendet werden, um einen Teil unserer Warenimporte und Dienstleistungen zu bezahlen.

In jenen Tagen wurde ausführlich über den durch die US-Regierung auf die Schweizer Bank UBS ausgeübten Druck berichtet, mit dem die normalen Geschäfte dieser Bank mit Kuba verhindert werden sollten. Dieses Ansinnen basierte ausschließlich auf dem Terror, den die USA mit ihrer politischen Losung in der Welt verbreiten, "Wer nicht für uns ist, ist gegen uns".

Wie es bereits im Laufe all dieser Jahre geschah, wurde auch bei jener Gelegenheit die Aktion unseres Gegners unwirksam gemacht: Der Dollar, das Symbol seiner imperialen Macht, wurde auf erniedrigende Weise aus Kuba verwiesen. Unsere Handels- und Finanzbeziehungen weiteten sich weiter aus und die Glaubwürdigkeit und Achtung unseres Land und seiner Finanzrichtungen erhöhen sich ständig.

Man muß hinzufügen, daß es seit dieser Erfahrung die umsichtige Politik des Landes ist, die Nutzung anderer Währungen in unserem ausländischen Geldtransfer wesentlich zu erhöhen, da wir davon überzeugt sind, daß die unverantwortliche Konsumpolitik der USA, die zu einem unhaltbaren Steuer- und Handelsdefizit ge-

führt hat, ihre eigene Währung in eine Krise gestürzt hat, und die Tendenz ihrer graduellen Abwertung bereits irreversibel ist.

Ein Beispiel dafür, wie sich die Zeiten für den Dollar geändert haben, ist, daß heute eine einfache Erklärung des Präsidenten der Zentralbank Chinas zur Zusammensetzung ihrer Währungsreserve genügt, damit der Dollar an Wert verliert, wie es unlängst der Fall war.

Man sollte nicht vergessen, daß China heute über die größten Währungsreserven des Planeten verfügt (mehr als eine Billion), die viermal größer sind als die der USA. So kann ein einziger Kommentar der Zentralbank Chinas, der als Absicht verstanden wird, den Anteil des Dollar an ihren Reserven zu reduzieren, negative Auswirkungen auf diese Währung haben.

Zur Beunruhigung der USA ist das Schicksal ihrer Währung, neben anderen Faktoren, jetzt davon abhängig, was China sagt. So schwach ist heute der Dollar.

Im spezifischen Fall der Schweizer Bank UBS und später einer anderen Bank dieses Landes, der *Credit Suisse*, ergab sich eine bedauerliche Unterordnung unter die Befehle des Imperiums, womit ein unwiderlegbares Beispiel dafür gegeben wurde, wie die USA ihre exterritorialen Gesetze durchsetzen und entscheiden, mit wem Institutionen anderer Nationen, von denen anzunehmen ist, daß sie frei und souverän sind, Geschäfte machen dürfen und mit wem nicht.

Bei der UBS könnte auch Nötigung und Erpressung im Spiel gewesen sein, denn laut einer Information der Presseagentur EFE vom 29. Oktober beteiligten sich Filialen dieser Bank am Programm der Vereinten Nationen "Öl für Lebensmittel", das

dem Irak auferlegt worden war. Nachforschungen zufolge zahlten mindestens fünf Schweizer Unternehmen der Iraker Regierung jeweils ca. eine Million Dollar, um Verträge innerhalb dieses Programms zu erhalten. Damit setzt sich das Unternehmen der US-Behörden aus, von denen die Untersuchungen vorgenommen wurden, und schränkte seine Möglichkeiten beträchtlich ein, unabhängig von den USA zu handeln, auch wenn es sich gezwungen sieht, seine Berufsethik zu opfern und sogar zu lügen.

Hierbei muß angefügt werden, daß die UBS, wie die internationale Presse berichtete, eine großzügige Spenderin für die Wahlkämpfe sowohl von Bush, als auch seines Gegners, John Kerry, war, was ihren Wunsch deutlich macht, unabhängig davon, welche Partei an der Macht ist, die Sympathie der US-Regierung zu gewinnen.

In einem Artikel der Schweizer *Sonntagszeitung* wurde deutlich darauf hingewiesen, daß im Falle Kubas keine internationalen Sanktionen existieren. Aber die beiden Schweizer Banken haben trotzdem die Geschäfte mit unserem Land abgebrochen.

In diesem Artikel heißt es unter anderem: "Im Falle Kubas, einem Land, das weder internationalen Sanktionen ausgesetzt ist, noch Konflikte mit den Organisationen der Vereinten Nationen hat, werden die Kubaner nur von einem Land boykottiert: den Vereinigten Staaten von Amerika".

Am 14. November von der Presse befragt, erklärten beide Banken gegenüber der Schweizer Zeitung *Le Temps* folgendes:

"Die UBS begründete ihre Entscheidung mit den hohen Kosten zur Überwachung der Regeln des Respekts und der Unbedenklichkeit, die im Umgang mit Kunden der kommunistischen Insel gelten. Für *Cre-*

dit Suisse ist Kuba eines der sensiblen Länder', erklärte ihr Sprecher, ohne jedoch weiter auszuführen, was das bedeutet".

Der gleiche Artikel enthält Erklärungen von Carlo Lombardini, dem Anwalt für Handelsangelegenheiten der Genfer Anwaltskammer, in denen er darlegt: "...beide Schweizer Banken sind von der Weltanschauung der USA beeinflusst. Die Einstellung der Transaktionen mit Kuba ist eine Konsequenz davon."

Schließlich muß man fragen, wer entscheidet, welche Länder "sensibel" sind und welche nicht, und nach welchen Parametern diese Klassifizierung vorgenommen wird?

Oder ist vielleicht nicht bekannt, daß 50% der gesamten Geldwäsche der Welt in den USA stattfindet? Sollte das nicht von den genannten Banken berücksichtigt werden, um die USA als ein wirklich "sensibles" Land bezüglich der Rechtmäßigkeit ihres Finanzsystems zu betrachten?

Die Antwort ist sehr einfach: Die Handlung der beiden Schweizer Banken haben nichts mit der Achtung vor dem Gesetz oder mit der Vorsicht ihrer Bankgeschäfte zu tun. Es handelt sich hierbei lediglich darum, daß sie sich den USA unterordnen und sich nicht wagen, es einzugestehen.

Glücklicherweise sind es wenige Institutionen, die sich, wie die UBS oder die *Credit Suisse*, den USA fügen, und die Anzahl von Instituten und Ländern nimmt zu, die nicht gewillt sind, sich blind mit einem Imperium zu verbünden, dessen ständige Mißerfolge der letzten Wochen nur erst die Spitze des Eisbergs ihrer irreversiblen Dekadenz sind. •



Der Nobelpreisträger für Chemie, Dr. Robert Huber, erhält vom Direktor des Zentrums für Gentechnik und Biotechnologie, Dr. Luis Herrera, ein Diplom, das ihn als Ehrenpräsidenten des Kongresses ausweist. In späteren Presseerklärungen bezeichnete er die Ergebnisse der kubanischen Biotechnologie als beeindruckend.

Die Biotechnologie im Dienst der Gesundheit

- Produkte dieses Wissenschaftsbereichs wurden in über 45 Ländern registriert
- DIE Möglichkeiten Kubas bei der Durchführung von Projekten zur Entwicklung therapeutischer Impfstoffe gegen verschiedene Krankheiten wurden auf dem internationalen Kongress Biotechnologie Havanna 2006 vorgestellt.

Die Politbüro-Mitglieder der Partei, José Ramón Balaguer, Gesundheitsminister, und Concepción Campa, Direktorin des Instituts Finlay, leiteten die Eröffnung des Treffens, das fast 600 Teilnehmer aus 40 Ländern vereinte.

Der Präsident der Organisationskomitees, Dr. Luis Herrera, sagte, daß etwa 38 Produkte der kubanischen Biotechnologie in mehr als 45 Ländern registriert sind und kommerzialisiert werden.

Herrera, der auch der Direktor des Zentrums für Gentechnik und Biotechnologie (CIGB) ist, verkündete, daß unter den For-

schungen der kubanischen Wissenschaftler die tumorhemmenden Peptide hervorstechen, bei denen nach den Tierversuchen demnächst die klinischen Tests begonnen werden.

Herrera erklärte, daß die Einrichtung der klinischen Tests mit der Streptokinase begonnen habe, die rektal angewendet wird, um hämorrhagische Darminfarkte zu vermeiden. Zusammen mit China wurden auch Fortschritte bei den Forschungen über die Hepatitis C gemacht.

Mit dem Ziel, die Lebensqualität der Krebspatienten zu erhöhen, arbeiten die kubanischen Experten an der Gewinnung von therapeutischen Impfstoffen gegen Gebärmutter- und Prostatakrebs.

Herrera lobte den politischen Willen des Staates zur Entwicklung der Biotechnologie, die trotz der Blockade der Vereinigten Staaten weltweit Erfolge vorweist.

Darunter zeichnet sich die Erlangung des Fünffachimpfstoffs aus, weltweit der zweite dieser Art, der Kinder vorbeugend gegen fünf Krankheiten schützt und in den Ländern der Dritten Welt angewendet wird.

Der Direktor des CIGB übergab dem deutschen Chemie-Nobelpreisträger von 1988, Robert Huber, ein Diplom, das ihn als Ehrenpräsidenten von Biotechnologie-Havanna 2006 ausweist. Dr. Huber hielt einen Vortrag über Proteine und ihre Strukturen, von der Grundlagenforschung bis zur Anwendung in der Medizin und im Pflanzenschutz.

An der Eröffnung nahmen ebenfalls Regierungsminister Ricardo Cabrisas, der wissenschaftliche Berater des Staatsrats, Fidel Castro Diaz-Balart, und Staatsrats-Sekretär José Miyar Barruecos teil.

Die wissenschaftliche Entwicklung Kubas ist beeindruckend

- Der Chemie-Nobelpreisträger Robert Huber erklärt, daß die Entscheidung, in Wissenschaft, Bildung und Biotechnologie zu investieren, verwegen, aber sehr klug war

RAISA PAGÉS – Granma

DER Nobelpreisträger für Chemie (1988), Robert Huber, bezeichnete die Ergebnisse des Zentrums für Gentechnik und Biotechnologie (CIGB) und des Instituts für Molekularimmunologie als beeindruckend. Kuba habe bewundernswerte Anstrengungen für die Entwicklung der Wissenschaft und der Bildung unternommen.

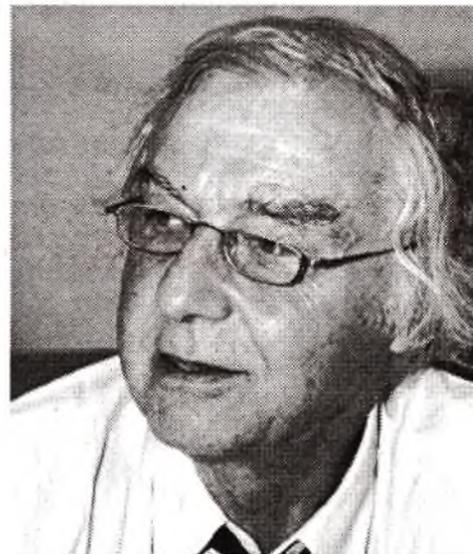
Der deutsche Professor verkündete, daß er für die Entwicklung neuer Medikamente, die fähig sind, Autoimmunkrankheiten zu bekämpfen, ein Unternehmen gründen wolle, und bezeugte sein Interesse daran, gemeinsam mit kubanischen Wissenschaftlern Forschungen auf der Suche nach neuen Produkten durchzuführen.

Die Entscheidung, in Wissenschaft, Bildung und Biotechnologie zu investieren, sei verwegen, aber sehr klug gewesen, betonte der Nobelpreisträger. Er fügte hinzu, daß es augenscheinlich sei, daß diese Konzeptionen schon begonnen haben, Früchte zu tragen, wenn man die statistischen Werte betrachte, die im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern beeindruckend seien.

Robert Huber ist Spezialist in der Bestimmung der dreidimensionalen Strukturen von Proteinen. Er hat das biotechnologische Unternehmen Proteros gegründet und leitet die Abteilung Strukturentwicklung des Max-Planck-Instituts für Biochemie in München. 1988 gewann er den Nobelpreis für Chemie für die Erforschung der Struktur eines Reaktionszentrums der Photosynthese, wobei er die Auszeichnung mit Johann Deisenhofer und Hartmut Michel teilte.

Der deutsche Professor präziserte, daß man, um bestimmte Krankheiten verstehen und heilen zu können, die Mechanismen der dreidimensionalen Molekül- und Proteinstrukturen gut kennen muß.

Seine Forschungen untersuchen die physiologischen Prozesse, die bestimmte Wirkstoffe produzieren, welche auf die Moleküle und Proteine einwirken und ihr Verhalten modifizieren, so wie bei Krankheiten wie Arthritis, Rheuma oder Lupus erythematodes, die durch Moleküle her-



Es sei augenscheinlich, daß die Investitionen in Wissenschaft, Bildung und Biotechnologie in Kuba schon begonnen haben, Früchte zu tragen, sagte Professor Robert Huber, Nobelpreisträger für Chemie (1988)

vorgelassen werden, die der menschliche Körper selbst umwandelt.

Zu den auf die Entwicklung eines Impfstoffes gegen die vier Varianten des Dengue-Fiebers gerichteten Untersuchungen äußerte der Professor, daß, wenn ein Land in der Lage wäre, einen Schutz gegen diesen Virus zu entwickeln, es Kuba sei, obwohl er erklärte, daß das nicht seine Fachgebiete sei.

Das CIGB und das Institut für Tropische Medizin Pedro Kourí arbeiten an zwei Forschungsprojekten für die Behandlung d Dengue-Fiebers, erläuterte der Doktor für Biologie, Gerardo Guillén, Vizepräsident des Organisationskomitees des internationalen Kongresses Biotechnologie Havanna 2006.

Er verwies darauf, daß eine weitere Studie über das Dengue-Fieber darauf gerichtet ist, einen wirksamen Impfstoff gegen die vier verschiedenen Serotypen dieses Virus zu entwickeln. Das gewonnene Präparat wird als Teil der vorklinischen Untersuchungen an Tieren erprobt, ist aber noch nicht am Menschen anwendbar.

Das zweite Projekt besteht in der Gewinnung von antiviralen Hemmstoffen des Dengue-Virus. Sie befinden sich ebenfalls in der Phase der vorklinischen Tests.

Klinische Tests eines Impfstoffes gegen Gebärmutterhalskrebs stehen bevor

- Das Zentrum für Gentechnik und Biotechnologie von Havanna will 2007 mit den klinischen Tests beginnen

LILLIAM RIERA - Granma Internacional

IM Jahr 2007 wird der erste kubanische therapeutische Impfstoff gegen Gebärmutterhalskrebs, dessen Auftreten in Verbindung mit dem gewöhnlichsten der humanen Papillomavirustypen (dem HPV-16) steht, in die Phase eins der klinischen Tests eintreten. Der Impfstoff wurde von Spezialisten des Zentrums für Gentechnik und Biotechnologie (CIGB) in Havanna gewonnen.

Dieses Leiden ist unter Frauen weltweit die zweithäufigste Todesursache bei Krebserkrankungen, obwohl es in einigen Entwicklungsländern die häufigste ist. In Kuba ist sein Auftreten hoch.

Die Infektion durch das humane Papillomavirus ist die häufigste sexuell übertragbare Erkrankung, für die auch das Kondom keinen hundertprozentigen Schutz bietet.

Die Doktorin für Biologiewissenschaften, Isis Torrens, Leiterin des CIGB-Impfstoffprojekts gegen das HPV, informiert, daß die

Tests im Nationalen Zentrum für Toxikologie in Zusammenarbeit mit der Fachberatung der Pathologie Gebärmutterhalskrankungen des hauptstädtischen Frauenheilkunde- und Entbindungskrankenhauses Clodomira Acosta stattfinden werden. An ihnen werden 10 oder 12 Frauen zwischen 18 und 60 Jahren aus allen Teilen Kubas teilnehmen.

Die Fachärztin war eine der Referentinnen auf dem zweiten Sitzungstag des internationalen Kongresses Biotechnologie Havanna 2006.

Das Projekt der Impfstoffgewinnung begann im Jahr 2002, und drei Jahre später, nach Abschluß der vorklinischen Tests, bestätigte sich, daß bei Tieren (Mäusen) eine wirksame Reaktion erfolgt, da der Impfstoff den schon entwickelten Tumor beseitigt. Außerdem sei er ein nach bisherigen Ermittlungen unschädliches Produkt, erklärte Dr. Torrens.

In der Welt gibt es noch andere therapeutische Impfstoffe gegen diese Krebsart, die sich auch in der Phase der klinischen Tests befinden.

Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro 6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Str./Nr BLZ

PLZ/Ort Konto

Datum / Unterschrift

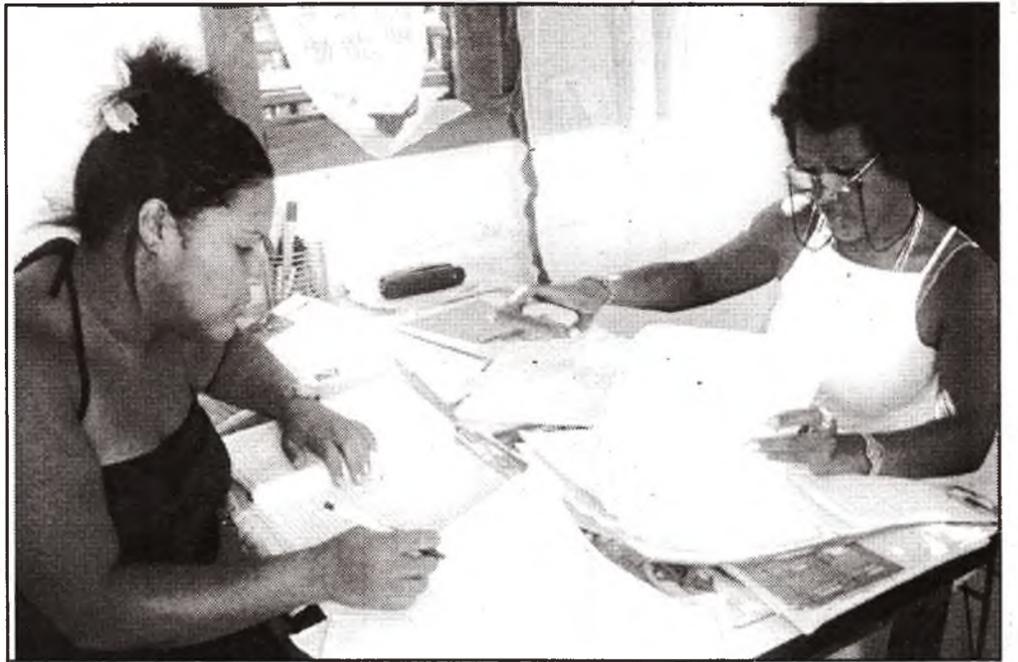
Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658

Granma
INTERNACIONAL
Zeitung aus Kuba
und Lateinamerika



Täglich wird der Kraftstoffverbrauch kontrolliert



Mehr Produktion mit weniger Kraftstoffverbrauch

Kontrolle - und die Dinge ändern sich

• **Sanktionen wegen Benzinvergeudung. Vorfälle in einem Bauunternehmen, aber eine ähnliche Mißwirtschaft kann es auch an anderen Orten des Landes geben.**

MARÍA JULIA MAYORAL - Granma

• NIEMAND kannte die Ausmaße der Benzinverschwendung, aber es blieb auch nicht unbemerkt, daß der Direktor und mehrere der ihm Nahestehenden nach ihrem Gutdünken mit diesem knappen Rohstoff umgingen. Der Verbrauch hatte keine Rechtfertigung im Rahmen der Produktion des Betriebes: es geht um das Unternehmen für Erdbewegung Nr. 1 (Kontingent Raúl Roa García) in Havanna.

Da das Kontingent auf Erdbewegungsarbeiten spezialisiert ist, d.h. auf den Bau von Aquädukten, Kanalisationsnetzen und Kanalsystemen, auf Abrisse, die Einrichtung unterirdischer Netze und den Straßenbau, besteht der größte Teil seines Fuhrparks aus schweren Fahrzeugen, die Diesel verbrauchen. Das erklärt, daß die Benzinverschwendung in den Brigaden des Bauunternehmens nicht allgemein bekannt war, da sie auch räumlich entfernt vom Hauptsitz des Unternehmens lagen, wo die größten "krummen Sachen" mit dem Kraftstoff stattfanden.

Die wenigen, die innerhalb des Zentralbüros von dem Problem wußten und versucht hatten, es ans Licht zu bringen, waren Personen non grata für die Leitung und ihre Hinweise verschwanden in der Schublade. Aber nach einer Zeit, angesichts einer angekündigten Kontrolle der übergeordneten Instanz, hätten einige von denen, die dem Mangel an Kontrolle eine Grenze setzen wollten, beschuldigt werden und unter den Hauptverantwortlichen erscheinen können. Da brach der Konflikt aus.

DIE WIRTSCHAFTSPRÜFER GREIFEN EIN

Es gibt immer Möglichkeiten, Unterstützung zu finden, wenn man das Schlechte bekämpfen will. Das war die Überlegung einer Gruppe von Mitarbeitern der Abteilung Fahrzeug-Ausrüstung des Kontingents. Sie beschlossen, im Büro für Bürgerbetreuung des Ministeriums für Wirtschaftsprüfung und Kontrolle (MAC) eine schriftliche, nicht anonyme, Anzeige zu erstatten.

"Alles, was sie sagten, stimmte", erklärte die höchste staatliche Wirtschaftsprüferin, Yosi María Llanes Seijo, die die Gruppe der sieben Spezialisten des MAC leitete, welche die außerordentliche Wirtschaftsprüfung wegen des Benzinverbrauchs übernahm, die von Januar bis März 2005 stattfand.

Nachdem die Unterlagen von fünf ausgewählten Monaten im Zeitraum zwischen Dezember 2003 und August 2004 geprüft waren,

kamen die Wirtschaftsprüfer zu dem Schluß, daß die Mißstände einen solchen Umfang angenommen hatten, daß es nicht einmal einen, auf den vom Ministerium für Bauwesen festgelegten Verbrauchsnormen, dem technischen Zustand der Fahrzeuge und deren spezifischen Funktionen basierenden Plan der Benzinzuweisungen für die Pkws gab. Der erwähnte Kraftstoff wurde "operativ" vergeben, sogar auf mündliche Absprache mit den Chefs, und von keinem Fahrer wurde gefordert, Arbeitsnachweise, d.h. das festgelegte Routenblatt zu führen.

Nicht nur grundlegende Anforderungen der internen Kontrolle wurden mißachtet. Es bestätigte sich, daß, unter anderen Regelwidrigkeiten, betriebsfremde Personen Gutscheine oder Magnetkarten für Benzin erhalten hatten, die dem Bauunternehmen zugewiesen waren. Ein Teil davon war sogar als angeblicher Verbrauch von betriebseigenen Fahrzeugen abgerechnet worden. Außerdem wurde Benzin verwendet, das auf die Rechnung von Fahrzeugen, die wegen Defekten außer Betrieb waren, sowie auf die von Dieselfahrzeugen gingen. Andere Fahrer bezogen den Kraftstoff in mehreren Zweigstellen des Unternehmens gleichzeitig.

Gemäß der aus den Unterlagen hervorgehenden Summe des in drei Monaten des Jahres 2004 vergebenen Benzins, erhielten 20 Fahrzeuge insgesamt 45.736 Liter mehr Benzin, als in den Verbrauchsnormen des Ministeriums für Bauwesen festgelegt ist. Berechnungen ergeben, daß 15 von ihnen täglich mehr als 100 Kilometer zurückgelegt haben müßten. Da keine Routenblätter vorhanden sind, konnten die Wirtschaftsprüfer nicht feststellen, ob das real oder fiktiv ist, aber auf jeden Fall wurde das Benzin verbraucht.

Man entdeckte ebenfalls mangelnde Kontrolle im fortlaufenden Register der ausgestellten Benzingutscheine, durchgestrichene Angaben und Korrekturen auf den Ausgabe-scheinen, unvollständig ausgefüllte Dokumente und Dokumente ohne die notwendige Unterschrift. Der Vorbeugungsplan mit den Maßnahmen der internen Kontrolle und zur Vorbeugung von Straftaten war sehr allgemein abgefaßt und ohne präzise Angaben darüber, was in den verschiedenen Bereichen gemacht werden mußte.

Nach Meinung von Experten, wie Yosi María Llanes, spiegelt das Geschehene in dieser Organisation einen Mißstand wider, der in Produktions- und Dienstleistungseinrichtungen des Landes häufig vorkommt. "In den Audits bestätigt sich fast immer, daß die Probleme nicht wegen fehlender Regelungen auftreten, sondern weil festgelegte Prinzipien und Vorschriften mißachtet werden."

Seit seiner Gründung ist das Kontingent Raúl Roa García ein Unternehmen gewesen, das sich durch seine Produktionsergebnisse auszeichnete. Caridad Núñez Collazo war Sekretärin des Gewerkschaftsbüros, als die "Explosion wegen des Benzins" ausgelöst wurde. "Es war ein harter Schlag", versichert die Mitarbeiterin, "man hatte uns schon ge-

nehmigt, das System der Unternehmensoptimierung einzuführen, unser Kollektiv zählte zur nationalen Avantgarde, bei allen Inspektionen schnitten wir gut ab, erhielten nur normale Empfehlungen. Die Buchhaltung war als zuverlässig ausgewiesen worden, und nach den Analysen im Direktionsrat konnte man nicht erlauben, was da läuft."

DIE VERÄNDERUNG

Ein Jahr und sechs Monate sind seit dem Zeitpunkt vergangen, als das MAC die angegebenen Verfehlungen aufzeigte. Alle Verantwortlichen haben administrative und politische Sanktionen erhalten; letztere schlossen sogar den Ausschluß mehrerer Beteiligten aus der Partei ein. Seit März 2005 hat der Betrieb einen neuen Generaldirektor, und die Strukturen der Verwaltungs-, Partei- und Gewerkschaftsleitung wurden gestärkt.

In nichts gleicht heute die Situation der Kraftstoffkontrolle der von damals. Aber es ist nicht nutzlos, sich zu fragen, was fehlgeschlagen war, weil es für nicht wenige Betriebe des Landes lehrreich ist, und weil die Entwicklung des Kontingents die Möglichkeit eines Kollektivs und sogar einiger Bestrafter zeigt, die Fehler zu berichtigen, wenn sie es sich vornehmen.

Unser erstes Gespräch mit Angehörigen dieses Bauunternehmens fand im Vorstandssitz statt. Dort unterhielten wir uns mit über zehn Mitarbeitern in verschiedenen Positionen, mit dem Generaldirektor, dem Wirtschaftsdirektor und dem Geschäftsführer des Unternehmens, mit Brigade- und Abteilungsleitern und Gewerkschafts- und Parteifunktionären, die wegen ihres Dienstalters im Kontingent aus erster Hand von den verübten Verstößen und den Änderungen, die im Gang sind, Zeugnis ablegen können. Unter den Gesprächspartnern war auch Juan Álvarez (der Chef, der die Anzeige an das MAC eingereicht hatte).

Dann sprachen wir über die gleichen Themen mit Maschinisten schwerer Geräte, Mechanikern, Fahrern und Technikern der Transportabteilungen verschiedener Einheiten.

Für Andrés Mitjans, Ingenieur für Mechanisierung und Mitarbeiter der Abteilung Geräte, ist die während des letzten Jahres durchgeführte Kontrolle nichts neues: "Es wurden einfach die vorhandenen Systeme zur Festlegung und Überprüfung des Kraftstoffverbrauchs und des Betriebs aller Fahrzeuge angewendet, sowohl der Pkws, als auch der Lkws und der technischen Geräte."

Mit Hilfe elementarer organisatorischer Maßnahmen wurde zwischen April und Dezember 2005 ein Benzinverbrauch von 58.927 Litern erreicht, d.h. 138.583 Liter weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Einsparung bedeute eine Senkung der Ausgaben um mehr als 62.300 konvertierbarer kubanischer Peso (CUC), erklärt Idalberto Camacho Leiva, der jetzige Generaldirektor des Unternehmens.

Es kostete auch keine großen Anstrengun-

gen, die Dieselaufwendungen in Ordnung zu bringen, denn auch dabei gab es offensichtliche Regelwidrigkeiten und übermäßigen Verbrauch. Die Statistik weist auf, daß der von April bis Dezember 2005 verbrauchte Diesel sich im Vergleich zum gleichen Vorjahreszeitraum um 214.845 Liter (entspricht mehr als 68.700 CUC) verringert hat.

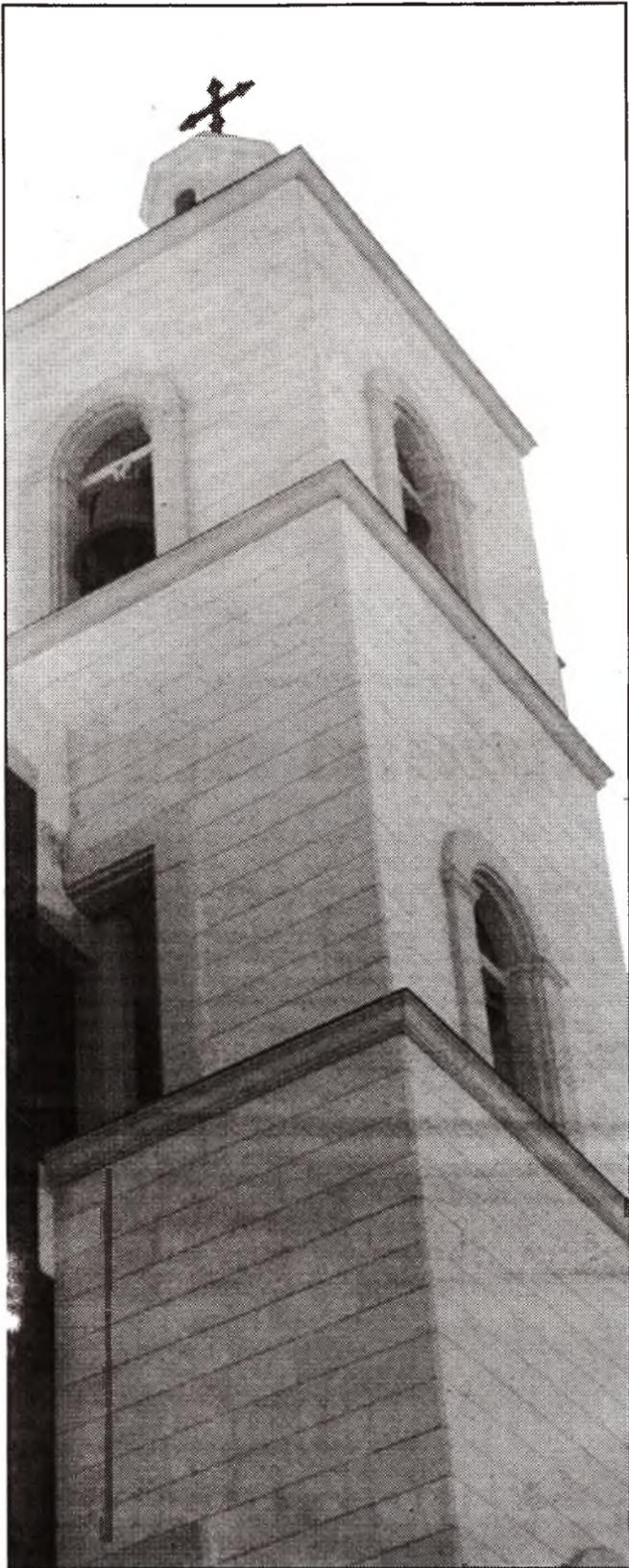
Wenn man das erste Halbjahr des Jahres 2004 mit den ersten sechs Monaten dieses Jahres vergleicht, belief sich der aufgrund der Überwachung der Vergabe und der Verbrauchsziffern eingesparte Diesel auf über 119.500 Liter (59.785 CUC). Beim Benzin sind die Angaben gleichfalls besser: die Verringerung übertraf 67.000 Liter (30.213 CUC).

Für Camacho und die anderen Mitglieder des Direktionsrates, liegt der größte Wert der Einsparungen darin, daß sie auf Rationalität beruhen, denn der Arbeitsrhythmus, die Zahl der Objekte, an denen gearbeitet wird, und die Güterproduktion sind angestiegen. Außerdem geht dieses Bemühen um Einsparungen mit einer besseren Betreuung der Mitarbeiter einher. Die Kantinebedingungen werden verbessert und der Fahrzeugpark wird wieder instandgesetzt: von April des Vorjahres bis Juni dieses Jahres wurden 113 Geräte repariert, darunter Bulldozer, Frontlader, Planiertrappen, Lkws, Busse für den Personentransport und Kompressoren.

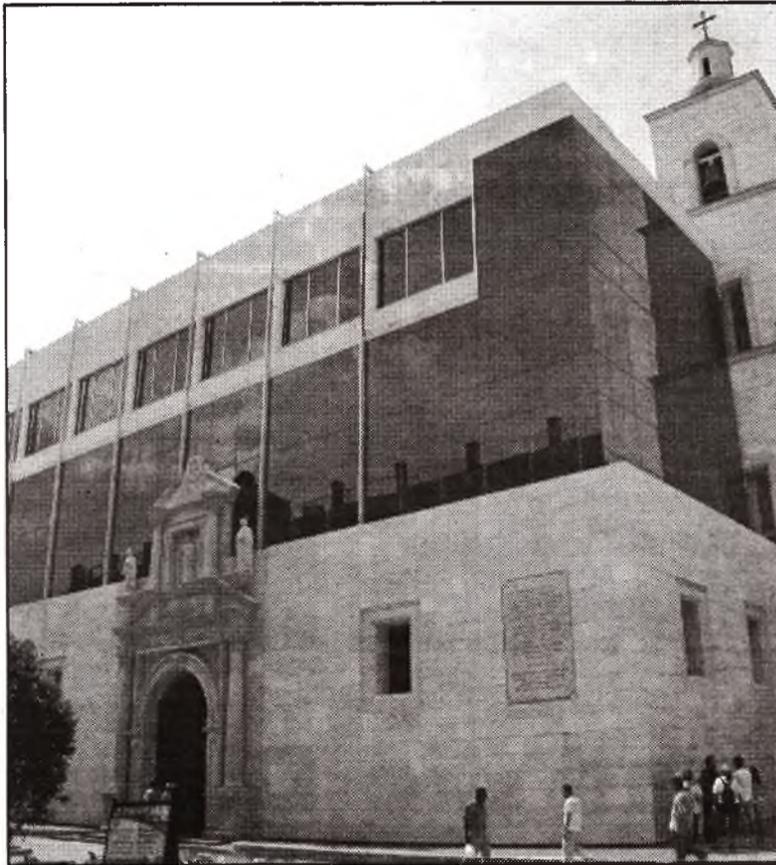
In jeder Brigade und Abteilung registrieren Fachkräfte täglich die jedem Fahrzeug zugewiesene Kraftstoffmenge und die den angeordneten Aufgaben entsprechende gefahrene Kilometerzahl. Alina Parra und Sonsire Acevedo sind zwei dieser Mitarbeiter, die diese Rechnungen führen. Wie sie erklären, ermöglichen die einfachen Eintragungen, die Gesamtausgaben und die Verbrauchsziffern zu erfahren, und bezüglich des Instandhaltungszyklus auf dem Laufenden zu sein, denn andernfalls kann kein Fahrzeugpark instand gehalten werden.

Nach Meinung von Juan Álvarez Acosta, Gerätechef des Kontingents, ist kein System unfehlbar: "Wenn man es organisiert und dann nicht kontrolliert, wirft man alles über Bord." Die Gefahr des Diebstahls und des Kraftstoffmißbrauchs sei immer latent, bemerkt er. "Manchmal geschieht es aufgrund fehlenden Bewußtseins, denn es gibt Leute, die denken, die staatlichen Fahrzeuge wären ihr persönliches Eigentum und sie hätten das Recht, sie für alle möglichen persönlichen Angelegenheiten zu benutzen."

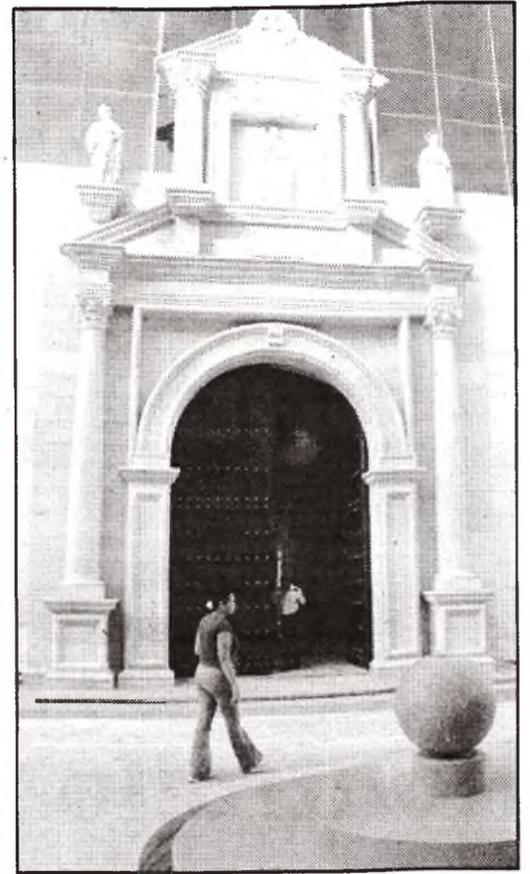
Weder beim Benzin, noch beim Diesel, schätzt Generaldirektor Camacho ein, habe man bisher das Gleichgewicht erreicht. "Wir können die Verbrauchsziffern noch durch technische und organisatorische Entscheidungen verbessern." Über Kontrolle und Rationalität sei in diesem Unternehmen noch nicht das letzte Wort gesprochen, sagt er abschließend. •



Der Glockenturm San Jerónimo



Real y Pontificia



Die Vorderseite der ehemaligen Universität

“Havanna zeichnet sich ab, wächst empor, zeigt sich vor dem leuchtenden Abendhimmel...”

Alejo Carpentier



487. JAHRESTAG

Eine Stadt - magisch und real

MIREYA CASTAÑEDA – Granma Internacional
FOTOS: OTMARO RODRIGUEZ

• HAVANNA hat eine unvergleichliche Anziehungskraft. Die Stadt besitzt ein Kolorit, das ihre Einwohner innig mit ihr verbindet und den gelegentlichen Besucher einfängt. Sie ist magisch und real.

Einen dieser einzigartigen Momente kann man am 15. November um Mitternacht in Erwartung des Jahrestages der Stadtgründung (in diesem Jahr der 487.) erleben. Stillschweigend kommen die Einwohner Havannas zum Exerzierplatz (Plaza de Armas) im kolonialen Stadtzentrum und warten ungeduldig darauf, in den Templete eintreten zu können, diesmal nicht, um ihn zu besichtigen oder die Gemälde von Vermay zu genießen, sondern um dreimal um den dort behüteten Kapokbaum (Ceiba) zu gehen und einen Wunsch zu äußern... wobei es die Sache jedes Einzelnen ist, bei wem und was für einen. Eine säkulare Tradition.

Aber da ist auch das reale Havanna; das historische Zentrum, das immer im Mittelpunkt steht, erst recht zu Feierlichkeiten. Nicht zu vergessen ist die Entwicklung der Stadt, die gegenwärtig mehr als zwei Millionen Menschen beherbergt.

DIE GESCHICHTE UND DER TEMPLETE

Der Templete auf der Plaza de Armas war das erste Bauwerk mit deutlich neoklassischem Charakter in der kubanischen Kolonialarchitektur. In seinem Innern befinden sich eine Büste von Christoph Columbus und drei große Gemälde des französischen Malers Juan Bautista Vermay.

Man sagt, daß eine prachtvolle Ceiba, ein in Amerika heiliger Baum, am westlichen Rand des Hafens von Carenas den ersten Gottesdienst und die ersten Stadtratsversammlung beschützte. Gemäß der Überlieferung war

das am 16. November 1519, und der Templete erinnert an dieses Ereignis.

In seiner Gedächtnissäule befindet sich eine lateinische Inschrift, die übersetzt wie folgt lautet: "Verhalte den Schritt, Wanderer, schmücke diesen Ort mit einem Baum, einer dicht belaubten Ceiba, besser gesagt, einem denkwürdigen Zeichen der Klugheit und früheren Religion der jungen Stadt, denn in ihrem Schatten wurde in dieser Stadt der Autor der Gesundheit feierlich geopfert. Vor mehr als zwei Jahrhunderten fand zum ersten Mal die Versammlung der weisen Stadträte statt: erhalten als fortwährende Tradition: aber, sie gab der Zeit nach. Du wirst eine Schrift sehen, die heute in den Stein gemeißelt wurde, das heißt am letzten Novembertag des Jahres 1754."

Die Inschrift bestätigt, daß an diesem Ort eine Ceiba gestanden hatte und in ihrem Schatten der erste Gottesdienst abgehalten wurde und der Stadtrat den Schutz der Stadtrechte und -privilegien erhielt. Die Säule wurde 1754 vom Gouverneur Don Francisco Cagigal de la Vega aufgestellt.

Vor der Gründung von Havanna an ihrem gegenwärtigen Standort, lag die Stadt zwischen 1514 und 1519 zumindest an zwei verschiedenen Orten: 1514 wird die Stadt auf einer der ersten Landkarten Kubas an die Mündung des Flusses Onicaxinal, an der Südküste platziert; später dann an einem Platz, den die Indianer Caguaguas nannten, in La Chorrera, dem jetzigen Stadtteil Puentes Grandes am Fluß Almendares. Die letzte Ansiedlung, der *El Templete* gedenkt, war die sechste von den Spaniern auf der Insel gegründete Stadt, in diesem Fall von Pánfilo de Narváez: *San Cristóbal de La Habana*, vielleicht nach dem heiligen Giganten (Christophorus), der auf einen Palmenstock gestützt die Flüsse durchquerte, und *Habana* in Anlehnung an *Habaguanex*, der Name des von Diego Velázquez in seinem Bericht



Das Denkmal für Carlos M. de Céspedes auf der Plaza de Armas



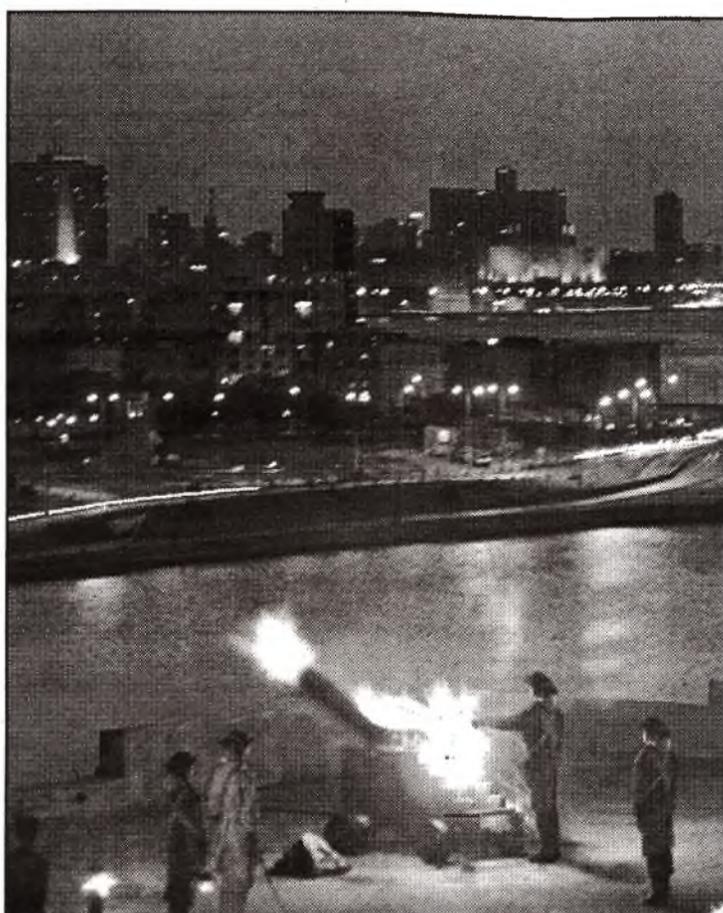
Der Tempel



Der Platz San Francisco de Asís



Der Platz der Kathedrale



Die Zeremonie des Kanonenschusses

an den spanischen König erwähnten Kaziken und Herrenjener Landgebiete.

FESTUNGEN UND MAUERN

Seit 1556 als Hauptstadt der Insel behandelt und 1592 durch Königlichen Erlaß von Felipe II. zur Stadt ernannt, erfolgte ihre Entwicklung in Verbindung mit dem Flottensystem in atemberaubendem Tempo. Korsaren und Piraten begehrten sie und trübten die Nächte und Tage ihrer Einwohner. Deshalb entstand innerhalb der ursprünglichen Begrenzung eine von Mauern umgebene Stadt, die mit dem beeindruckendsten Verteidigungssystem der Neuen Welt ausgestattet war.

Als Antwort auf die Bedrohung der Stadt ordnete die spanische Regierung die Befestigung des Ortes durch wahre Meisterwerke der zeitgenössischen Militärtechnik an, darunter sind die Festungen *La Punta*, *Castillo de los Tres Reyes del Moro* - entworfen, wie verschiedene der wichtigsten der Insel vom italienischen Militäringenieur Juan Bautista Antonelli -, *San Carlos de La Cabaña* und die Festungstürme *La Chorrera* und *San Lázaro*.

Aber die Verletzlichkeit der Stadt von Land aus bestimmte Ende des 16. Jahrhunderts den Entschluß, *San Cristóbal de La Habana* mit Stadtmauern zu umgeben. 1674 begannen die Arbeiten an der Stadtmauer unter dem Mandat von

Gouverneur Francisco Rodríguez de Ledesma, wobei als Hauptmaterial Steine eingesetzt wurden. Der Bau, für den eine Frist von drei Jahren vorgesehen war, zog sich über mehr als sechs Jahrzehnte hin, denn er endete erst 1740.

Die Stadtmauern wurden mit neun Toren für den Zugang zum Stadtkern zu einem charakteristischen Element des Stadtbildes. Die bekanntesten unter den Stadttoren waren die von *La Punta*, die der Straße *Reina* und die sogenannte *La Muralla*.

1863 begann der Abriß der Mauer, denn sie bremste die Ausdehnung der Stadt. Für die heutigen Einwohner von Havanna bleiben nur vereinzelte Reste, die zusammen mit dem um neun Uhr abends von der Festung *La Cabaña* aus abgefeuerten Kanonenschuß - in der Kolonialzeit Ankündigung des Schließens der Tore - an die Existenz der enormen Mauern rund um die Stadt erinnern.

Während der Zeremonie begibt sich ein aus der Epoche gemäß uniformierten Männern bestehender Wachtrupp im Paradeschritt zu der für die Schußabgabe ausgewählten Kanone. Es sind die selben Kanonen der vergangenen Jahrhunderte. Die Handlungen werden vom Blick der kubanischen und ausländischen Besucher verfolgt, die jeden Abend zum historisch-militärischen Komplex *Morro-Cabaña*

kommen, um einer der bekanntesten Traditionen Havannas beizuwohnen.

REAL Y PONTIFICIA UNIVERSIDAD DE SAN JERONIMO

Die erste Universität von Havanna war die *Real y Pontificia Universidad de San Jerónimo*. Zu jener Zeit benötigten die Universitäten, wie man weiß, eine königliche oder päpstliche Genehmigung, was den Namen erklärt. Die Gründung der Universität war von Papst Innozenz XIII. und dem spanischen König Felipe V. genehmigt worden.

Ursprünglich wurde sie von den Mönchen des Dominikanerordens im Kloster- und Kirchengebäude *Santo Domingo* oder *San Juan de Letrán* in der Straße O'Reilly, im damaligen politischen, wirtschaftlichen und religiösen Zentrum der Stadt eingerichtet. Sie wurde am 21. September 1721 gegründet und war damit die dritte im karibischen Raum und die sechzehnte im spanischsprachigen Amerika.

Die Bezeichnung *Real y Pontificia* trug sie bis zum 24. August 1842, als sie säkularisiert und nicht weiter von den Mönchen gelenkt wurde, um zur *Real y Literaria Universidad de La Habana* zu werden.

Der *Real y Pontificia Universidad de La Habana* kam der Verdienst zu, die ersten Wissenschaftler, Literaten und Theoretiker der Insel ausgebildet zu haben, darunter so berühmte Namen wie Tomás Romay, José Antonio Saco, José María Heredia, Cirilo Villaverde, Rafael María de Mendive und Carlos Manuel de Céspedes.

Das Amt des Stadthistorikers hat innerhalb seines Restaurierungsprojekts des Kolonialzentrums Havannas die Umgestaltung des auf dem Standort der *Real y Pontificia* Ende 1950 gebauten modernen Gebäudes bereits beendet. Der wiedererrichtete 31 Meter hohe Glockenturm soll an die ursprüngliche Form des Turms der Kirche *San Juan de Letrán* erinnern.

Die mit der Umgebung im Mißklang stehende moderne Architektur wurde nicht abgerissen, wie der Stadthistoriker Eusebio Leal erklärt, da man keine mechanische Wiedergabe vorhatte, sondern ein virtuelles Bild erstellen wollte, denn mit den großflächigen Glasfassaden und den an die Originalfassung erinnernden Elementen "wird sie sichtbar sein, ohne physisch dazusein, weil ihr Geist herrschen wird".

Bei dieser Umgestaltung des Gebäudes wurden außer dem Glockenturm und der Vorderseite weitere wichtige Symbole wiederhergestellt, so die Aula Magna und die Bibliothek, die nach den Originalplänen nachgestaltet wurden.

EIN WASCHECHTER EINWOHNER VON HAVANNA

Alejo Carpentier, ein waschechter Einwohner von Havanna, nannte Havanna die Stadt der Säulen und wies auf das Durcheinander architektonischer Stile der Hauptstadt hin (außerhalb des kolonialen Stadtzentrums), was den Wert Havannas aber nicht schmälert, da "in ihren Straßen keine Langeweile herrscht. Die Straße in Havanna ist ein fortwährendes Schauspiel, Theater, Karikatur, Komödie... Aber es gibt darin echtes Leben, Menschlichkeit, Kontraste, die jeden Beobachter in Begeisterung versetzen können".

So ist *San Cristóbal de La Habana*, wirklich und wunderbar. •



Raúl bekräftigt die Bereitschaft, die Differenzen mit den USA am Verhandlungstisch zu klären

REDE DES ZWEITEN SEKRETÄRS DES ZENTRALEKOMITEES DER PARTEI, ERSTER VIZEPRÄSIDENT DES STAATS- UND MINISTERRATS, MINISTER DER REVOLUTIONÄREN STREITKRÄFTE (FAR), ARMEEGENERAL RAÚL CASTRO RUZ, AUF DEM POLITISCHEN FESTAKT, DER MILITÄRPARADE UND DEM MARSCH DES KÄMPFENDEN VOLKES ANLÄSSLICH DES 50. JAHRESTAGES DER LANDUNG DER EXPEDITIONSTEILNEHMER DER JACHT GRANMA, DEM TAG DER FAR, UND DER FEIERLICHKEITEN DES 80. GEBURTSTAGS DES COMANDANTE EN JEFE, FIDEL CASTRO RUZ, AM 2. DEZEMBER 2006, DEM „JAHR DER ENERGIEREVOLUTION IN KUBA“

Genossinnen und Genossen, Kämpfer von gestern, heute und immer: Wir begrüßen die Anwesenheit inniger Freunde der Kubanischen Revolution, die uns im Laufe der letzten 50 Jahre dieses langen Kampfes um Souveränität und Freiheit ihre unerlässliche Unterstützung und Solidarität geboten haben. Unter ihnen möchte ich die Vertreter der Stiftung Guayasamín und die Familienangehörigen dieses großen ecuadorianischen Freundes und Malers nennen, die diese edle Geste der Ehrung des Genossen Fidel anlässlich seines 80. Geburtstags anregten, eine Gelegenheit, die in Havanna Staats- und Regierungschefs sowie hohe Würdenträger und Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens verschiedener Länder versammelt hat, denen wir im Namen unseres Volkes für die Ehre danken, uns in dieser Tribüne zu begleiten.

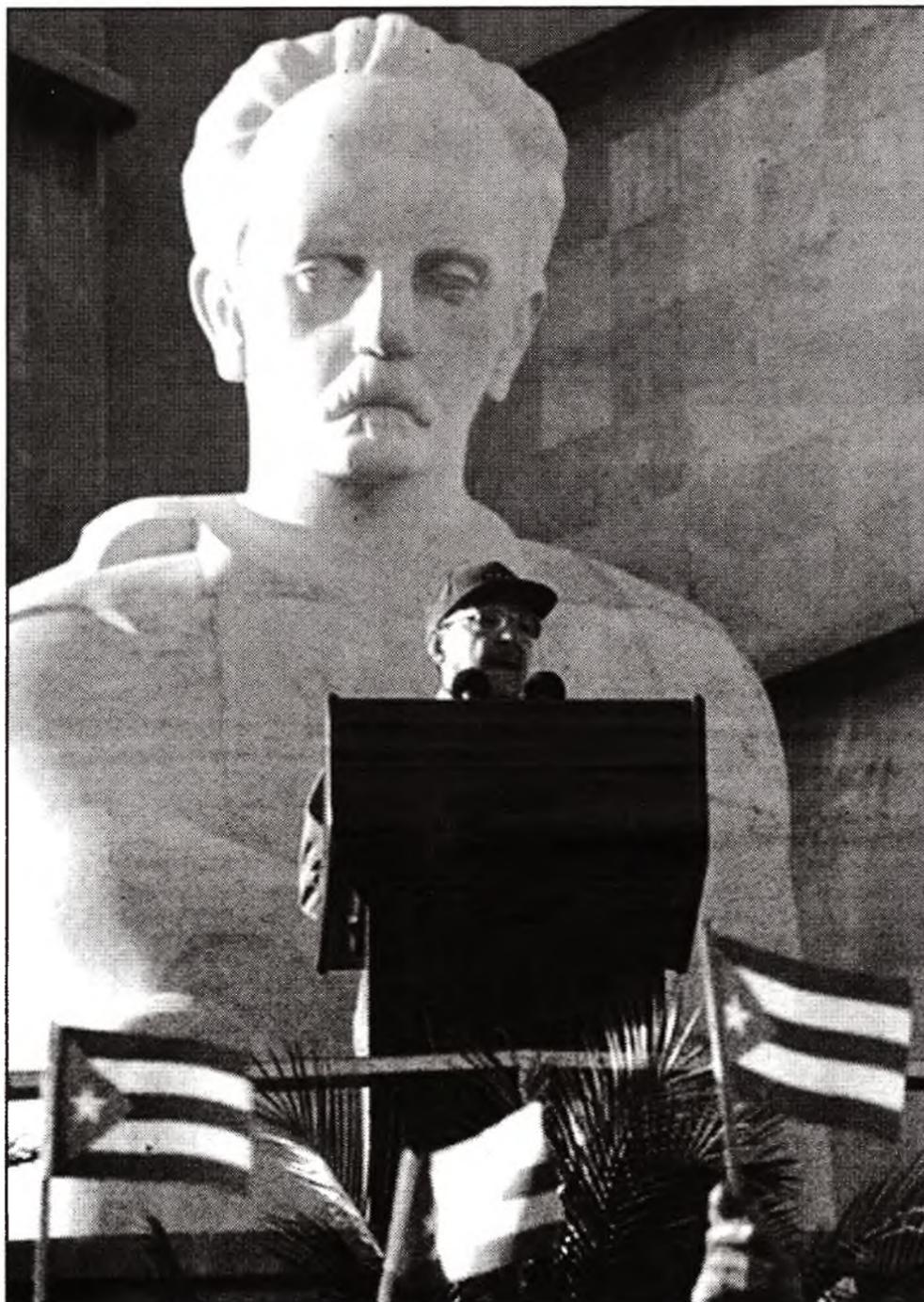
Heute versammelt uns hier außerdem die Feier eines Ereignisses von großer Bedeutung für unsere Geschichte. Wir begehen den fünfzigsten Jahrestag der Landung der Jacht Granma am 2. Dezember 1956, ein Datum, das die Geburt der Rebellenarmee und seiner authentischen Nachfahren, der Revolutionären Armeestreitkräfte (FAR), markiert.

Dem kämpfenden Volk, heldenhafter Protagonist und wahre Stütze der Streitkräfte, und ihrem Gründer und Comandante en Jefe ist diese Militärparade gewidmet, die in den Blöcken, die vorbeimarschieren werden, den Ablauf der prächtigen Geschichte des 138-jährigen Kampfes des kubanischen Volkes um seine endgültige Unabhängigkeit symbolisieren, zuerst: die Armee der Mambises gegen das Kolonialjoch, dann: die Rebellenarmee gegen die neokoloniale Tyrannei, und jetzt: die Revolutionären Armeestreitkräfte in Verteidigung des Vaterlandes, der Revolution und des Sozialismus. Die gleiche Armee des Volkes in drei verschiedenen historischen Etappen.

Der Anlass ist dazu angebracht, die volle Gültigkeit der Worte des Genossen Fidel aus dem Zentralbericht des Ersten Parteikongresses vor 31 Jahren zu bestätigen, als er ausdrückte:

„Die Rebellenarmee war die Seele der Revolution. Aus ihren siegreichen Waffen tauchte frei, schön, aufstrebend und unbesiegt das neue Vaterland auf. Ihre Soldaten forderten das in den Kämpfen um die Unabhängigkeit edelmütig vergossene Blut zurück und begründeten mit ihrem eigenen die sozialistische Gegenwart Kubas. Die den Unterdrückten in epischem Kampf entrissenen Waffen übergaben sie dem Volk und mit dem Volk verschmolzen sie, um seitdem und für immer das bewaffnete Volk zu sein.“

Als „... die Partei, die später geboren wurde



(...) noch nicht existierte, war die Armee der Zusammenhalts- und Einheitsfaktor des ganzen Volkes und sie garantierte die Macht der Werktätigen und die Existenz der Revolution...“

Und „... Als die Partei gegründet wurde, die Vorhut unserer Arbeiterklasse, Symbol und Synthese der Ideale, der Wünsche und der Geschichte der kubanischen Revolution seit den ruhmreichen Tagen der La Demajagua bis heute, Fortführer des Werks der Revolutionären Partei von Martí und der kühnen Gründer der ersten marxistisch-leninistischen Partei Kubas, übergab unsere Armee, ihrerseits Erbin des Heldentums und der patriotischen Reinheit der Befreiungsarmee und siegreicher Fortführer ihrer Kämpfe, in ihre Hände die Fahne der Revolution und war von diesem Moment an und für immer ihr treuester, disziplinierter, bescheidenster und unverrückbarster Anhänger“. Bis hier die Worte von Fidel.

Ebenfalls im Rahmen des 50. Jahrestages der FAR ist es angebracht, die monolithische Einheit des Volkes, der Armee und der

Partei zu ratifizieren; diese Einheit, die im Laufe der Jahre nach dem revolutionären Sieg am 1. Januar 1959 sehr tiefe Wurzeln geschlagen hat; diese Einheit, die unsere hauptsächliche strategische Waffe ist, die es unserer kleinen Insel ermöglicht hat, standzuhalten und so viele Angriffe des Imperialismus und seiner Verbündeten zu besiegen; diese Einheit, die die internationalistische Berufung des kubanischen Volkes trägt, die die Heldentaten seiner Söhne in anderen Teilen der Welt erklärt, wobei der Grundsatz Martis Vaterland ist die Menschheit befolgt wird.

Wir erleben einen außergewöhnlichen Moment der Geschichte. Vielen erschien, dass der Zerfall des sozialistischen Lagers und die Desintegration der Sowjetunion die endgültige Niederlage der internationalen revolutionären Bewegung darstellten, einige wagten uns zu empfehlen, die Ideale, denen ganze Generationen von Kubanern ihr Leben gewidmet haben, aufzugeben, während die US-Regierung, mit dem Opportunismus, der sie charakterisiert, in den letzten Jahren eine nie da gewesene Eskalierung der Feindseligkeit und

Aggressivität gegen Kuba begann, in der Hoffnung, das Land wirtschaftlich zu ersticken und die Revolution durch die Intensivierung der subversiven Tätigkeit zu stürzen. In diesem Sinne war die Überraschung und Enttäuschung für unsere Feinde groß, und noch viel größer die Bewunderung der unterdrückten Mehrheiten, angesichts des Beispiels an Standhaftigkeit, Gleichmut, Reife und Selbstvertrauen, das unser Volk in den letzten vier Monaten bot.

Trotz der Manöver und des Drucks der Vereinigten Staaten und ihrer Verbündeten, hat sich das internationale Ansehen Kubas verstärkt, Beweis dafür war im vergangenen Monat September die erfolgreiche Durchführung der 14. Gipfelkonferenz der Bewegung der Blockfreien Staaten in dieser Hauptstadt und der kürzlich erreichte Rekord an Unterstützung für die Resolution der Verurteilung der US-Blockade gegen unser Volk auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen.

In Lateinamerika hat die Anwendung der von den Vereinigten Staaten und seinen europäischen Partnern auferlegten neoliberalen Rezepte den Kontinent zu dem traurigen Zustand gebracht, die Region des Planeten zu sein, wo die Opulenz der mit dem ausländischen Kapital verbundenen Oligarchie gegenüber der Armut, den gesundheitsschädlichen Bedingungen und der Unwissenheit, in denen die Mehrheit der Bevölkerung lebt, besonders beleidigend und schmachvoll ist. Die lateinamerikanischen Völker haben in letzter Zeit in progressiver Weise ihre Entrüstung und die Ablehnung der Aushandlungspolitik und der Unterordnung der Regierungen und der traditionellen Parteien unter das Imperium ausgedrückt. Die Volks- und Revolutionsbewegungen stärken sich und trotz der mehrere Millionen kostenden Desinformationskampagnen, der Erpressung und der unverschämten Einmischung Washingtons übernehmen neue und erfahrene Führungskräfte die Führung ihrer Nationen.

Die wirtschaftliche Annexion Lateinamerikas seitens der Vereinigten Staaten durch den FTA wurde niedergeschlagen. Stattdessen entwickelt sich zum Nutzen der Massen der Besitzlosen das Integrationsprojekt der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas, ALBA, ein Vorschlag des Präsidenten und Bruders Hugo Chávez.

Jüngste Geschehnisse in der internationalen Arena bezeugen die Niederlage der Abenteuerpolitik der gegenwärtigen US-Administration. Das Volk dieses Volkes zeigte am letzten 7. November an den Wahlurnen seine Zurückweisung des strategischen Konzepts des Präventivkriegs, des Gebrauchs der Lüge, um militärische Interventionen zu rechtfertigen, der Durchführung von Entführungen und des Gebrauchs geheimer Gefängnisse, sowie der verwerflichen Legalisierung des Gebrauchs der Foltermethoden im so genannten Krieg gegen den Terrorismus.

Drei Jahre und sieben Monate nach der von Präsident Bush an Bord eines Flugzeugträgers abgegebenen euphorischen und verfrühten Erklärung „Auftrag erfüllt“ im Irak, kommen weiter die Leichname junger US-Soldaten in den Vereinigten Staaten an, die in einem Krieg gefallen sind, dessen Motiv die Beherrschung der Energierohstoffe der Region ist. Niemand wagt mehr, das Ende vorauszusagen. Die Regierung der Vereinigten Staaten befindet sich an einem Scheideweg: einerseits versteht sie, dass sie die Be-

setzung des Landes nicht mehr verlängern kann und gleichzeitig gibt sie zu, dass sie nicht die Mindestbedingungen geschaffen hat, um es zu verlassen und ihre Interessen gesichert zu haben, während gleichzeitig die Zahl der Toten und Verletzten unter der Bevölkerung unaufhörlich wächst, die infolge der durch die US-Invasion hervorgerufene Anarchie und die fehlende Kontrolle in einen Zivilkrieg gestürzt wurde.

Einige in den Vereinigten Staaten schlagen jetzt vor, sich einfach aus dem von ihnen selbst geschaffenen Chaos zurückzuziehen. Wir wissen nicht, was sie in diesem Fall mit der NATO machen, die durch ihre US-amerikanischen Partnern in den afghanischen Konflikt verwickelt ist, der auch immer weniger lenkbar und immer gefährlicher wird.

Vor den Augen der Welt läuft der so genannte „Feldzug gegen den Terrorismus“ auf eine unerbittliche und demütigende Niederlage hinaus.

Das US-amerikanische Volk wird, wie es es in Vietnam getan hat, diesen ungerechten und verbrecherischen Kriegen ein Ende bereiten. Wir erwarten, dass die Staatsgewalt der Vereinigten Staaten die Lehre zieht, dass der Krieg nicht die Lösung für die wachsenden Probleme des Planeten ist; dass die Verkündung des Rechts, unverantwortlich „sechzig oder mehr dunkle Winkel“ der Welt anzugreifen, selbst wenn sie schon in zwei davon versumpft sind, die Differenzen mit dem Rest der Länder noch komplexer macht und vertieft; dass die Macht auf der Grundlage von Einschüchterung und Terror nie mehr als eine kurzlebige Illusion sein wird und ihre schrecklichen Auswirkungen für die Völker, einschließlich das US-amerikanische, abzusehen sind.

Wir sind davon überzeugt, dass der Ausweg aus den dringenden Konflikten, denen heute die Menschheit gegenüber steht, nicht in Kriegen besteht, sondern in politischen Lösungen. Wir nutzen diese Gelegenheit, um erneut unsere Bereitschaft zu erklären, die lang anhaltenden Auseinandersetzungen zwischen den vereinigten Staaten und Kuba am Verhandlungstisch zu lösen, das natürlich, wenn sie, wie wir bei anderen Gelegenheiten sagten, unseren Charakter als ein Land, dass keine Schatten über seiner Unabhängigkeit duldet, akzeptieren, und auf der Grundlage der Prinzipien der Gleichheit, Gegenseitigkeit, Nicht-Einmischung und gegenseitigen Achtung.

Derweil sind wir nach fast einem halben Jahrhundert bereit, geduldig den Moment abzuwarten, in dem sich der gesunde Menschenverstand im Verhalten der mächtigen Kreise in Washington durchsetzt.

Unabhängig davon werden wir weiter die militärische Unverwundbarkeit der Nation festigen, und zwar auf der Grundlage der strategischen Konzeption des Krieges des ganzen Volkes, deren Planung und Einführung wir vor 25 Jahren begannen. Diese Art des Volkskriegs ist, wie die Gegenwartsgeschichte wiederholt gezeigt hat, einfach unschlagbar.

Wir werden weiter die Vorbereitung und den operativen Zusammenhalt der regulären Truppen erhöhen, sowie ihrer Reserven, der Territorialen Milizen, der Brigaden für Produktion und Verteidigung und der anderen Elemente der territorialen Verteidigungsorgane, einschließlich der Partei-, Staats- und Regierungsstrukturen aus allen Ebenen. Wir werden weiter den Schauplatz der militärischen Operationen herrichten, während wir gleichzeitig die Kommunikation entwickeln und die Modernisierung der Kampfmittel durchführen, um so die Kampfqualität zu erhöhen und sie auf den Stand zu bringen, der dem vorgesehenen Einsatz im Fall einer Aggression entspricht.

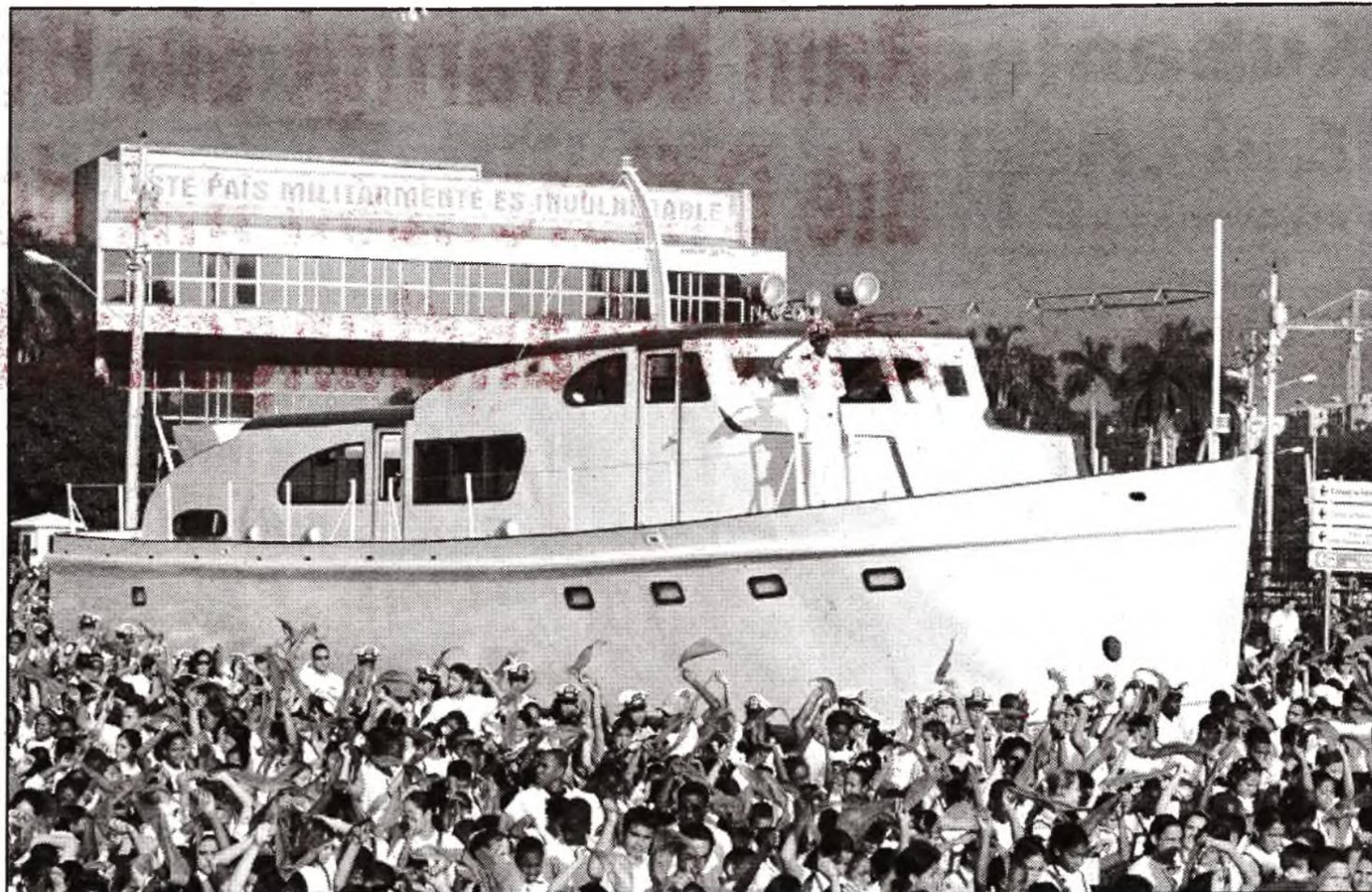
Auf gleiche Weise werden wir an allen Fronten die wichtige Arbeit verstärken, die die opferbereiten Kämpfer des Ministeriums des Innern leisten.

Wir werden um jeden erforderlichen Preis die Freiheit des kubanischen Volkes und die Unabhängigkeit und Souveränität des Vaterlandes verteidigen.

Mit der Kraft, die aus seinen Jahrhunderte langen Kämpfen strömt, und der patriotischen Kraft, die unser edles und heldenhaftes Volk charakterisiert, vereinen wir unsere Stimmen, um zu rufen: Viva Fidel! (Es lebe Fidel!)

Viva Cuba Libre! (Es lebe das freie Kuba!)

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI) •



Juvenal BALAN



Botschaft des Comandante en Jefe an die Teilnehmer der Feierlichkeiten anlässlich seines 80. Geburtstages

Liebe Mitbürger und liebe Freunde aus der ganzen Welt:

In dieser Zeit habe ich intensiv gearbeitet, um in unserem Land die Ziele der Bekanntmachung vom 31. Juli zu garantieren.

Jetzt stehen wir einem Feind gegenüber, der die Vereinigten Staaten in eine Katastrophe solcher Ausmaße geführt hat, daß fast mit Sicherheit das US-amerikanische Volk selbst es nicht zulassen wird, daß er seine Amtszeit als Präsident vollendet.

Mich an Sie zu wenden, Intellektuelle und berühmte Persönlichkeiten der Welt, stellt mich vor ein Dilemma: Ich konnte Sie nicht in einem kleinen Raum einladen. Nur im Theater Karl Marx hatten alle Besucher Platz, und ich bin, den Ärzten nach, noch nicht in der Lage, so ein riesiges Treffen auf mich zu nehmen.

Ich wählte die Variante, auf diesem Weg zu Ihnen zu sprechen. Meine martianische Denkweise über Ruhm und Ehre ist bekannt. Martí sagte, daß dies alles in ein Maiskorn passe.

Ihre Großzügigkeit überhäuft mich. Es sind so viele Personen, die ich hier gern nennen würde, daß ich von Neuem vorziehe, es nicht zu tun, und ich bitte Sie um Verzeihung, wenn ich nur einen einzigen Namen nenne: den von Oswaldo Guayasamín, denn er schaffte es, viele der besten Tugenden der hier Anwesenden zu verkörpern.

Er hat vier Porträts von mir gemacht. Das erste, das er 1961 malte, ist verloren gegangen. Ich habe es in allen möglichen Ecken gesucht, aber es ist nie aufgetaucht. Wie ich gelitten habe, als mir bewußt wurde, was für ein außergewöhnlicher Mensch Guayasamín war. Das zweite stammte von 1981 und ist im Haus Guayasamín in Alt-Havanna aufbe-

wahrt. Das dritte, von 1986, befindet sich in der „Stiftung Antonio Núñez Jiménez der Natur und des Menschen“. Wie weit waren wir, er und ich, als wir uns kennen lernten, davon entfernt, uns vorzustellen, daß das vierte Porträt im August 1996 sein Geburtstagsgeschenk sein würde.

Wie inspiriert waren seine Worte, als er sagte: „Von Quito und in jedem Winkel der Welt, laßt ein Licht an, denn ich werde spät zurückkommen“.

Über Oswaldo Guayasamín schrieb ich einmal, als die Kapelle des Menschen eingeweiht wurde: „Er war der gutmütigste, transparenteste und humanste Mensch, den ich gekannt habe. Er schuf mit Lichtgeschwindigkeit, und seine Ausmaße als Mensch hatten keine Grenzen.“

Solange der Planet existiert und die Menschen atmen, wird das Werk der Schaffenden existieren.

Heute sind außerdem, dank der Technologie, die Werke und das Wissen, die der Mensch in Tausenden Jahren geschaffen hat, für alle erreichbar, obwohl man noch nicht die Wirkung kennt, die die Strahlungen von Milliarden von Computern und Mobiltelefonen auf die Menschen haben wird.

Vor einigen Tagen hat die anerkannte Organisation Weltstiftung für Wildleben (WWF International), mit Sitz in der Schweiz und weltweit als bedeutendste ONG für globalen Umweltschutz anerkannt, erklärt, daß die Gesamtheit der in Kuba für den Umweltschutz angewandten Maßnahmen es zu dem einzigen Land der Erde machen, das die minimalen Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung erfüllt. Das ist eine anspornende Ehre für unser Land, aber aufgrund des Gewichts unserer Wirtschaft hat

es wenig Auswirkungen auf die Welt. Deshalb sandte ich am 23. eine Botschaft an Präsident Chávez, die besagte:

„Lieber Hugo:

Wenn du ein integrales Energiesparprogramm anwendest, wirst du zum weltweit angesehensten Verteidiger der Umwelt werden.“

Die Tatsache, daß Venezuela das Land mit den größten Erdölreserven ist, ist von riesiger Tragweite, und wird dich zu einem Vorbild machen, das die anderen Energieverbraucher dazu bringen wird, das gleiche zu tun, wodurch unschätzbare Summen an Investitionen eingespart werden.

Genau wie Kuba als Nickelproduzent Mittel im Wert von Milliarden Dollar für seine Entwicklung mobilisieren kann, könnte Venezuela mit seinen Exporten an Erdöl und Erdgas Billionen bereitstellen.

Wenn die industrialisierten und reichen Länder das Wunder schaffen, in einigen Jahrzehnten auf der Erde die Kernfusion nachzuvollziehen, nachdem sie vorher die Umwelt durch die Emissionen von Erdöl und Erdgas vernichtet haben, wie werden dann die armen Völker, die die unermeßliche Mehrheit der Menschheit darstellen, in dieser Welt leben können.

Immer bis zum Sieg!“

Als Letztes, innige Freunde, die Sie uns die unermeßliche Ehre haben zuteil werden lassen, unser Land zu besuchen, verabschiede ich mich mit großem Schmerz darüber, daß ich Ihnen nicht persönlich danken und jeden von Ihnen umarmen kann. Wir haben die Pflicht, unsere Gattung zu retten.

Fidel Castro Ruz

28. November 2006 •

Kubanischer Außenhandel im laufenden Jahr um 27% gestiegen

• **Erklärungen des Außenhandelsministers Raúl de la Nuez zum Abschluß der Internationalen Messe von Havanna**

LISANKA GONZALEZ SUAREZ – Granma Internacional FOTO: OTMARO RODRIGUEZ

• DIE 24. Internationale Messe von Havanna, FIHAV 2006, auf der diesmal etwa 800 ausländische Firmen aus 49 Ländern vertreten waren, bezeichnete der Minister für Außenhandel, Raúl de la Nuez, als einen Beweis dafür, daß die USA mit der bereits 45 Jahre währenden Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade nicht erreichen, Kuba vom Rest der Welt zu isolieren. Ganz im Gegenteil sei der Außenhandel der karibischen Nation in diesem Jahr bis November gegenüber dem Vergleichszeitraum des Jahres 2005 um 27% gestiegen. Man rechne mit einem Jahresabschluß von 10 Milliarden Dollar, die höchste Zahl der letzten 15 Jahre. "Die kubanische Wirtschaft befindet sich in diesem Jahr weiterhin im Anstieg, was auch im Außenhandel sichtbar wird."

Kubanische Erzeugnisse, wie der Rum Havana Club und die Zigaretten der Marke Popular, breiten sich weiter auf dem internationalen Markt aus. Ein guter Beweis dafür sind die drei Millionen Schachteln, die in diesem Jahr weltweit verkauft wurden. Das kubanisch-brasilianische Unternehmen



Etwa 800 Firmen aus 49 Ländern nahmen an der FIHAV 2006 teil

BrasCuba hat weitere Erfolge in Europa zu verzeichnen, insbesondere in Spanien, wo seine Zigaretten mit schwarzem Tabak in der Gunst der Raucher den dritten Platz einnehmen. Es exportiert gleichfalls nach Japan, in die Schweiz und nach Kanada, und in Kürze auch in andere Länder Europas, Afrikas und Asiens.

Durch Unterzeichnung von Verträgen und

Vereinbarungen über Zusammenarbeit festigte die Insel auf der Messe FIHAV 2006 ihre Handelsbeziehungen mit einer Reihe von Handelskammern und Unternehmen verschiedener Länder. Darunter sind die Verträge zwischen dem Unternehmen Alimport und Vietnam über Reislieferungen im Jahr 2007, sowie andere, nicht weniger wichtige. Kuba erweiterte auch seine Han-

delsbeziehungen innerhalb der Region. Am Tag von Brasilien äußerte der Botschafter dieses riesigen Landes der Presse gegenüber, daß der Austausch bereits 350 Millionen Dollar überschritten hätte.

Ein Zeugnis der Qualität, die einige kubanische Produkte erreichen, sind die 12 Goldmedaillen für Erzeugnisse nationaler Produktion. Damit lag Kuba unter den Ländern mit den meisten Auszeichnungen auf diesem im Land wichtigsten Handelstreffen. Weitere Gewinner von Goldmedaillen waren Spanien, Rußland, Venezuela, Panama, der Iran, Italien und Liechtenstein.

100 US-UNTERNEHMEN, TROTZ DES DRUCKS VON BUSH

Trotz des verschärften Drucks Washingtons gegen den Handel mit der Insel, der einen Rückgang der US-amerikanischen Messebeteiligung zur Konsequenz hatte, mieteten in diesem Jahr ca. 100 Unternehmen Ausstellungsstände auf der Messe.

"Die Beschränkungen und der Druck, den die US-Regierung ausübt, um den Handel zu stoppen, sind sehr groß, was selbstverständlich die US-amerikanischen Unternehmen beeinträchtigt", bestätigte de la Nuez. Dieser Druck rief Zweifel über die Beibehaltung von Genehmigungen hervor, sowie Schwierigkeiten beim Kassieren von Leistungen aus den mit der Insel unterzeichneten Verträgen.

Die US-Produzenten seien sehr leistungsfähig, erklärte seinerseits Pedro Alvarez, der Direktor der Firma Alimport, jedoch wüßte man nie, wann ihnen die Genehmigung verweigert würde und wann Gelder beschlagnahmt würden, die von Kuba bereits bezahlt wurden, und das verursache Unsicherheit bezüglich der Lieferungen. •

Gemeinschaftsunternehmen zwischen Kuba und Katar baut ein Hotel auf Cayo Largo

HAYDEE LEON MOYA – Granma Internacional

• IM Ergebnis der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Kuba und dem Staat Katar wird im zweiten Halbjahr 2007 mit dem Bau eines 5-Sterne-plus-Hotels auf Cayo Largo del Sur, einem wichtigen Touristenpool im Süden der Insel, begonnen werden.

Die Installation wird eine Fläche von 18 Hektar im Strandsektor Los Cocos auf der Insel einnehmen, die kommerziell auch als "Allesinklusive-Insel" bezeichnet wird. Dort existieren bereits mehr als 1.000 Zimmer in Hotels und Bungalowanlagen längs der 27 Kilometer weißen Strandes.

Den Bau übernimmt ein Gemeinschaftsunternehmen, das unlängst durch einen in Havanna unterzeichneten Vertrag zwischen dem Unternehmen für Investitionen im Ausland Qatari Tiar Investment und dem kubanischen Unternehmen Gran Caribe gegründet wurde.

Das Hotel mit mehr als 200 Zimmern ist mit ca. 75 Millionen Dollar veranschlagt, erklärte der Direktor von Gran Caribe, José Reynaldo Daniel Alonso, Granma Internacional gegenüber.

Außerdem seien fünf weitere Investitionsprojekte für den Tourismus in der kubanischen Hauptstadt vorgesehen, wie in der Botschaft dieses Emirats des Nahen Ostens in Kuba informiert wurde, das über das höchste Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt der Entwicklungsländer verfügt.

Diese Vorhaben wurden zum Abschluß der 3. Sitzung des Bilateralen Regierungsausschusses, der vom 6. bis 7. November in Havanna tagte, bekannt gegeben. Bei der Unterzeichnung der genannten Projekte und anderer wichtiger Verpflichtungen nahmen die Ministerin für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Martha Lomas, und der Minister für Finanzen und stellvertretende Minister für Wirtschaft und Handel von Katar, Scheich Yousef Hussein Kamal, teil.

Unter den unterzeichneten Dokumenten befin-

den sich eine Absichtserklärung der olympischen Komitees beider Länder; Vereinbarungen über den Flugverkehr; in den Bereichen Bildung und Wissenschaft; Funk- und Fernsehen und eine weitere über Zollangelegenheiten.

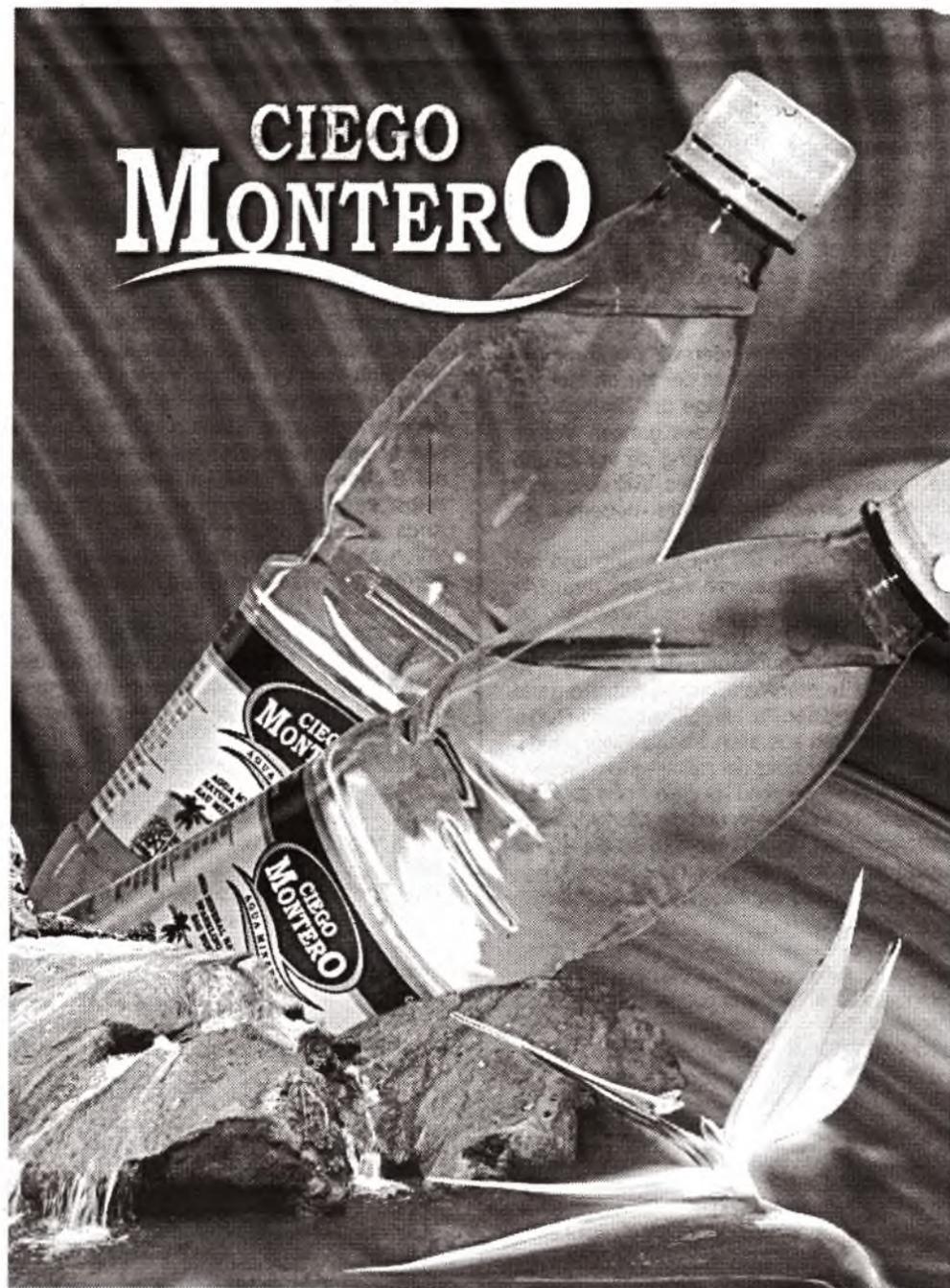
Der Minister von Katar sprach mit Bruno Rodríguez, dem ersten Vizeaußenminister Kubas, mit dem Ziel, die Entwicklung der bilateralen Beziehungen zu prüfen.

Der Besucher nahm zudem an der Grundsteinlegung der neuen Botschaft des arabischen Staates teil, mit deren Bau im kommenden Jahr an der Kreuzung der Straßen 3 und 0, im Stadtteil Miramar der Hauptstadt, begonnen werden wird. Quellen zufolge berücksichtigt das Projekt für das neue Gebäude Eigenschaften der islamisch-arabischen Architektur. Beide Staaten nahmen am 13. Dezember 1989 diplomatische Beziehungen auf. Nach diesem Schritt vor 17 Jahren begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte ihrer Beziehungen, die sich auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung der Souveränität und Unabhängigkeit gründen.

Der Besuch des Staatsoberhauptes von Katar, Emir Scheich Hamad bin Khalifa Al Thani, und der Besuch von Präsident Fidel Castro in dem arabischen Land stärkten die bilateralen Beziehungen.

Seitdem werden häufig Delegationen ausgetauscht. Ärzte, Krankenschwestern und Trainer arbeiten nach Verträgen über bilaterale Zusammenarbeit seit ca. zehn Jahren in diesem Land. Gegenwärtig arbeiten 46 kubanische Mitarbeiter im Gesundheitsbereich und mehrere Trainer im Sportsektor.

Der Staat Katar erstreckt sich über die gesamte Halbinsel gleichen Namens, die 150 Kilometer weit in den südwestlichen Teil des Persischen Golfes hineinragt. Seine Fläche beträgt 11.437 Quadratkilometer und zählt 839.000 Einwohner. Am 3. September 1971 erlangte er seine Unabhängigkeit und ist wie Kuba Mitglied der Bewegung der Nicht-paktgebundenen Länder. •



Der Grammy von Pablo Milanés ist ein Triumph des kubanischen Liedes

RAFAEL LAM
- für Granma Internacional

PABLO Milanés ist in den Schlagzeilen, seit er bei der 7. Grammy-Latino-Verleihung zwei Preise gewann: Einen für *Como un campo de maíz* (bester Liedermacher) und einen gemeinsam mit Andy Montañez für *Vidas paralelas, AM/PM* (Tropical Tradicional).

Für Kuba ist es der erste Grammy in der Bewegung der Liedermacher. Pablos Preise sind einzuordnen in die Liedermacherbewegung der letzten 50 Jahre. Diese hatte mit der Bewegung der *Nueva Trova*, deren offizieller Beginn das 1. Internationale Festival des Protestsongs war, das Haydée Santamaría Anfang 1967 organisiert hatte, in den sechziger Jahren an Stärke gewonnen.

Bald darauf kam es zur Gründung der *Grupo de Experimentación Sonora del ICAIC* (GESI), der Pablo im August 1969 beitrug. Bei vielen Gelegenheiten sagte er: "Ich glaube, bei der GESI und unserem Lehrer Leo Brouwer lernte ich viel. Leo erteilte uns Unterricht nach Maß. Er fragte, ob wir gern Unterricht haben wollten. 'Ihr wollt also keinen Unterricht? Großartig, dann machen wir etwas anderes'. Wir waren eine schwierige Gruppe, disziplinos in dieser Richtung, darum war Leo Brouwer uns eine große Hilfe, denn er kannte das Menschenmaterial, das er vor sich hatte und wußte mit ihm umzugehen. Leo ist unser unvergeßliches Vorbild."

Um Pablos Welt des Liedes von Beginn an kennenzulernen, muß man seinen Geburtsort Bayamo aufsuchen, die Stadt der *Himno de Bayamo* (der Nationalhymne), Ort der Troubadoure, die unter dem Fenster von Luz Vázquez das Lied *La Bayamesa* sangen. Auch sang man die *Sones* des Cauto, die bei ihren Treffen entstanden oder aus den Orgeln, die damals Mode waren, erklangen. "Angelito, mein Vater, liebte die traditionelle Musik, er spielte gern Gitarre und begleitete mit ihr seine großartige Falsettstimme. Ich trällerte damals, 1949, wie alle Kinder südamerikanische Melodien wie etwa *Juan charrasqueado*.

Zum Glück ließ Pablos Mutter, Cachita,

ihm keine Ruhe. Sie war so eine Art Vorläuferin der heutigen Künstleragenten. "Sie ließ mich vor aller Welt singen. Sie verbot mir zu spielen, forderte mich ständig auf zu singen und Musik zu studieren. So oft ich auch unterbrach, immer wieder mahnte sie mich weiterzumachen. Der Strenge meiner Mutter habe ich es zu verdanken, daß ich erreichen konnte, was ich erreicht habe. Sie ließ mir keine andere Wahl."

So kam es, daß Pablo ab seinem 9. Lebensjahr Preise bei Singwettbewerb gewann, die einige Radiostationen, besonders die CMKX in Bayamo, veranstalteten. Und als er in Havanna war, sang er dann schon in Radio Mambí, Radio Cadena Azul, Mil Diez und Unión Radio mexikanische Lieder und Boleros.

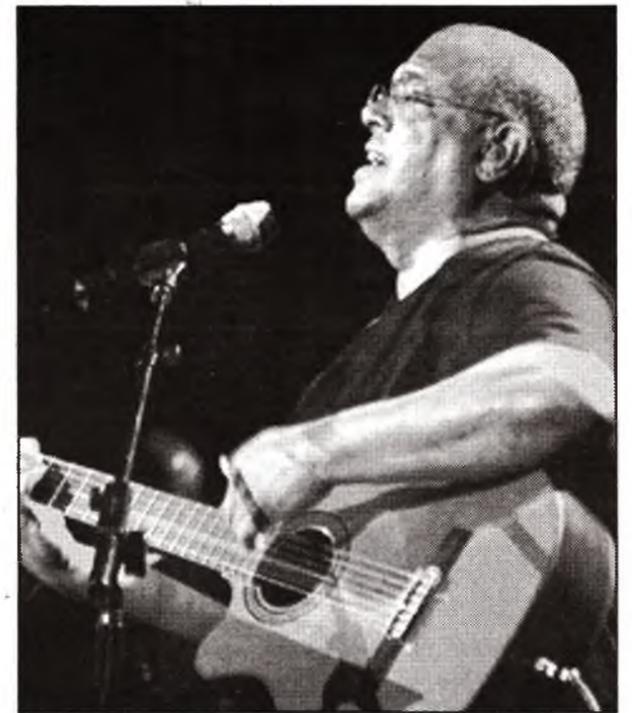
In der Hauptstadt besuchte er das Konservatorium Amadeo Roldán, kehrte aber immer wieder zur Gitarre zurück, um kubanische Stücke zu spielen. "Die Lehrer hatten keinen Sinn dafür. Einmal fragte ich die Lehrerin, wie man einen Son spielt, und das war wie eine Beleidigung. Ich spürte, daß das nichts für mich war, mein Platz war die Gesangsschule der Straße. An allen Straßenecken sah ich den Sängern zu, die den Hut herumreichten, und machte mich mit ihnen vertraut. Sie waren meine Lehrer. Benny Moré war einer jener, die Schuhe putzten, um von den Almosen der Leute zu leben."

Damit begann Pablos Künstlerleben. Dazu gehörte unter anderem, wie die Biographin Clara Díaz schreibt, daß der Junge zum Unterhalt der Familie beitragen mußte. Er verkaufte Zeitungen, arbeitete in einer Druckerei und lernte abends. Leicht war das alles nicht Anfang der fünfziger Jahre. Bei diesem Hin und Her lernt er Musiker kennen, die einen großen Vorfat an Liedern hatten. Sie waren wie Gesangsschulen. Seine Großmutter nahm ihn in die Presbyterianische Kirche mit, um den Chören zuzuhören, die vielstimmig sangen. Er sang in Duos, Trios, mit dem Quartett *Del Rey*, mit traditionellen Gruppen und trat in Fernsehprogrammen wie *Estrellas Nacientes* auf, das José Antonio Alonso leitete.

Auf diese Weise lernte er die Bewegung des *Feeling* kennen: "Damals war der Bolerosänger und Komponist Lucho Gatica in Kuba sehr beliebt, und ich sang alles was er sang. Viele der von Gatica aufgenommenen Boleros gehörten kubanischen Feelingsängern wie José Antonio Méndez (*Novia mía, Si me comprendieras*), Portillo de la Luz (*Delirio, Contigo en la distancia*). Von Lucho Gatica hörte ich auch: *El bardo* und *Somos*, echte Bolero-Klassiker. Dieser Stil, diese Aufnahmen habe ich im Gedächtnis behalten, sie waren die Lieder meiner Jugend."

Das *Feeling* war sehr wichtig für Pablo. Auf diesem Weg lernte er Aida Diestro und Luis Carbonell kennen, "ich traf mich abwechselnd mit José Antonio Méndez und Elena Burke oder Omara Portuondo. Sie halfen mir sehr, sangen meine Lieder, meine Kompositionen gefielen ihnen. Ich sang in der Bar *El Gato Tuerto*, die mein ewiger Freund Felito Ayón gründete, und im *Saint John*. Mein erstes Lied ist voll und ganz vom *Feeling* beeinflusst. 1965 schrieb ich die *Guajira* (kubanische Volksliedform) *Mis 22 años*. Als ich versuchte, das Thema mit dem Gitarristen Martín Rojas zu arrangieren, spielte ich es wie ein Stück des *Feeling*. Der Musikforscher Leonardo Acosta und der Schriftsteller Miguel Barnet sagen, dieses Lied sei die Brücke zwischen dem *Feeling* und der *Nueva Trova* gewesen, und gleiche einer Grundsatzklärung."

Mit dem Lied *Mis 22 años* werden Stücke wie *Tu, mi desengaño* (1963), *Estás lejos* und *Ya ves* bekannt, Themen die durch Elena Burke, Luis García und Meme Solís verbreitet wurden. Es folgten nicht weniger bekannte Lieder wie: *Para vivir, Los años mozos, Ahora estoy lejos de tí* (1966). Im Jahr 1967 – die Zeit der Protestlieder – erscheinen Lieder mit politischem Engagement: *Yo ví la sangre de un niño*, das erste Lied mit politi-



Pablo Milanés

schem Inhalt, es folgten: *Hombre que vas creciendo; A Salvador Allende en su combate por la vida; Yo pisaré las calles nuevamente; Años; Si el poeta eres tú; Canción por la unidad latinoamericana; Amo esta isla; Yo me quedo; Cuando te encontré; Los caminos; Cuba va* (kollektiv); *Quién me tiende una mano a pasar*. Außerdem eine Vielzahl von Liebesliedern: *Amor, Hoy vi; Yo no te pido; Yolanda; Llegaste a mi cuerpo abierto; Para vivir; Ya ves; Tú, mi desengaño*.

Pablo begann schon sehr früh als Kind zu singen, jetzt ist er 63 Jahre alt und hört nicht mehr auf zu singen, Platten aufzunehmen und strebsam zu arbeiten. "Er hat das Recht, alle Nelken zu besitzen", wie der Dichter Pablo Neruda sagen würde. Erena Hernández fragte Pablo 1986 in einem Interview, ob er bedaure, daß ihn seine Mutter in die Musik eingeführt hat. "Nein. Heute bin ich sehr froh darüber, auch wenn ich früher oft sehr wütend darüber war. Kannst du dir vorstellen, was es heißt, ein Baseballspiel zu unterbrechen, um zum Gitarrenunterricht zu gehen?" •

Jaguargebrüll in Havanna

ROSE ANA DUEÑAS und MAX SANTA CRUZ
- für Granma Internacional

• "DAS ist das Beste, was es in Havanna gegeben hat, seit ich hier bin!", war die euphorische Erklärung eines jungen mexikanischen Medizinstudenten. Er war einer der 10.000 Rockfans, die der legendären mexikanischen Supergruppe Jaguares am 12. November vor der Antiimperialistischen Tribüne zuhörten.

In dem zweistündigen Freiluftkonzert, das die kubanische Gruppe Wena Onda eröffnete, spielten die Jaguares viele der Titel, die sie berühmt gemacht haben, als sie unter dem Namen Caifanes in den 80er Jahren in die lateinamerikanische Rockszene einbrachten. Der Sänger und Gitarrist Saúl Hernández nahm die Küsse der Bewunderinnen in Empfang, die auf die Bühne kamen, um ihre Begeisterung auszudrücken.

Der Auftritt, Teil einer Tournee anlässlich ihres 10jährigen Bestehens, war vom Kubanischen Musikinstitut, der mexikanischen Botschaft und dem Kommunistischen Jugendverband organisiert worden.

Obwohl die Gruppe zum ersten Mal in Kuba auftrat, erfüllten sich die Erwartungen, die an derartige Konzerte geknüpft werden: Hunderte junger Mexikaner, die umhersprangen, vor Freude schrien und die Fahne ihres Landes schwenkten, stimmten, zusammen mit anderen Fans, in die erste Strophe des Liedes *La célula que explota* (Die Zelle, die zerspringt) ein: "Manchmal hab ich keine Lust, dich zu sehen; / manchmal möchte ich dich nicht berühren; / möchte dich töten in einem Schrei; / und dein Bild aus dem Gedächtnis verlieren; / aber ich traue mich nicht."

Das Repertoire umfaßte einige ihrer bekanntesten Erfolge, wie *No dejes que* (Laß es nicht zu), *Ayer me dijo un ave* (Gestern sagte mir ein Vogel) und *Afuera* (Draußen), sowie andere Lieder, die nicht immer in ihren normalen, lauten Mega-Konzerten zu hören sind. Es durfte auch das Lied nicht fehlen, das die Caifanes berühmt gemacht hat, ihre *Cumbia*-Version (kolumbianischer Tanzrhythmus) des kubanischen Liedes *La negra Tomasa* (Die Schwarze Tomasa), was etliche Zuschauer zum tanzen und singen bewegte.

Die Gruppe tauchte unter dem Namen Jaguares Ende der 90er Jahre auf. Ihr gehören die Gründungsmitglieder Hernández und Schlagzeuger Alfonso André an, sowie der jetzige Gitarrist César López, der "Vampir", ein früheres Mitglied der Pop-Rock-Gruppe Maná (im Gegensatz zu seinem Namen ist er Vegetarier). Die Gruppe hat sich nach verschiedenen Transformationen vom Pop zu einem spitzfindigeren und psychedelischeren Stil hinbewegt. Ihre Popularität ist in den Vereinigten Staaten fast genauso groß. Sie werden dort als "Pink Floyd des spanischen Rocks" bezeichnet und ziehen die Jugendlichen beider Seiten der Grenze an, egal, welche Sprache sie sprechen.

Ihre letzte Produktion heißt *De Caifanes a Jaguares* (Sony BMG) und ist die erste Sammlung, die 14 Erfolge beider Gruppen vereint.

Die Gruppe Jaguares ist bekannt für ihre Unterstützung des Umweltschutzes und der Sache des palästinensischen Volkes. Ihr besonderes Anliegen aber ist, Gerechtigkeit für die Hunderten von mexikanischen Frauen, Arbeiterinnen der Montagehallen in Juárez, der Grenzstadt zu den Vereinigten Staaten, zu fordern, die verschwanden, gefoltert oder ermordet wurden, ohne daß jemand bestraft wurde.

In dem Konzert in Havanna erhielt Saúl den Beifall der Anwesenden, als er sich für die lateinamerikanische Einheit aussprach, sowie gegen die Mauer, die die USA an der Grenze zu Mexiko errichten. Und er gab seiner Bewunderung für das kubanische Volk Ausdruck. "Wir können nicht gehen, ohne vorher die Beendigung der Blockade zu fordern, die Kuba auferlegt wurde. Sie soll aufhören, soll sterben... ihr seid dabei, es zu erreichen."

Der "Vampir" sagte nach dem Konzert zur Presse: "Wir werden verbreiten, daß all die negativen Dinge, die über die hiesige Lage gesagt werden, nicht wahr sind; wir werden von denen angegriffen werden, die viele Sachen über Kuba erfinden, aber uns gefällt es, an der Seite der Guten zu sein."

Sie widmeten dem kubanischen Volk das Lied *Antes de que nos olviden* (Bevor man uns vergißt): "Bevor man uns vergißt, / werden wir Geschichte machen; / wir werden nicht auf den Knien kriechen, / die Seele hat keine Schuld." •



Rose Ana Dueñas

Osleidys Menéndez wird ihr Comeback haben

ANNE-MARIE GARCIA
– Granma Internacional

• DIE Olympiasiegerin und Weltmeisterin im Speerwerfen, Osleidys Menéndez, wird nach überstandener Verletzung im Dezember ihr Training wieder aufnehmen und richtet ihren Blick auf den panamerikanischen Titel von Rio de Janeiro.

“Die Niederlagen bei den panamerikanischen Spielen 2003 und dem mittelamerikanischen Wettbewerb im vergangenen Juli wettzumachen, ist eine Herausforderung und eine Pflicht”, sagte Menéndez.

Die kubanische Leichtathletin erklärte, daß eine Schienbeinverletzung, an der sie seit 2004 laborierte, verursachte, daß ihre Leistungen im Jahr 2006 abnahmen. Menéndez Bestweite dieses Jahres war 65,02 Meter und sie gab damit den ersten Platz in der Welt-rangliste an die Deutsche Christina Obergfoll ab, die 66,91 Meter erreichte.

Menéndez, die vor kurzem 27 Jahre alt wurde, kam im Jahr 2001 zu Ruhm, als sie mit 71,54 Metern Weltrekordlerin wurde. Während der Weltmeisterschaften 2005 erhöhte sie ihren eigenen Rekord auf 71,70 Meter.

Allerdings mußte sie sich bei den mittelamerikanischen und den karibischen Spielen mit dem zweiten Platz begnügen (59,64), wo sie von der Kubanerin Sonia Bisset (63,30) übertroffen wurde.

Nach diesem Wettkampf beendete sie ihre Saison, um eine Pause einzulegen und sich einer ärztlichen und physiotherapeutischen Behandlung zu unterziehen.

Aber die Werferin, die erklärte, sich gelassen zu fühlen und auf ihre Möglichkeiten zu vertrauen, hat ihr immer vorhandenes Lächeln nicht verloren. Sie versicherte: “Mit mir muß man immer rechnen, Osleidys wird dranbleiben.”

Sie schätzte, daß sie zwischen 68 und 70



“Mit mir wird man immer rechnen müssen, Osleidys wird dranbleiben”

Meter weit werfen muß, um die panamerikanischen Spiele zu gewinnen, und bezeichnete ihre Kollegin Bisset dabei als ihre stärkste Rivalin.

Aber bei der Weltmeisterschaft 2007 im japanischen Osaka wird die Kubanerin härtere Nüsse zu knacken haben, um ihren Titel zu verteidigen: “Mich motiviert die Herausforderung des Wettkampfs, das ganze Land erwartet einen Sieg von mir. Ich werde wieder die alte Osleidys sein”, äußerte sie.

Sie betonte auch, daß das Niveau des

Speerwerfens sehr gestiegen sei und bezeichnete außer Bisset und Obergfoll auch eine andere Deutsche, Steffi Nerius, sowie die Tschechinnen Barbra Spotakova und Nikola Brejchova als ernst zu nehmen.

ZELEZNI PROPHEZEIHT MENEDEZ GUTE LEISTUNGEN

Der dreifache Olympiasieger (1992, 1996 und 2000) im Speerwerfen, der Tscheche Jan Zelezni, riet Menéndez, “die Technik zu ändern, ohne zu versuchen, die Männer zu

imitieren”, wenn sie ihren Weltrekord verbessern will.

“Osleidys ist eine sehr starke Werferin mit großen Perspektiven, denn sie ist sehr jung, aber wenn sie die 75-Meter-Marke übertreffen will, würde ich ihr raten, im Wurf nicht die Männer zu imitieren, sondern mit der Hüfte und der Geschwindigkeit zu arbeiten. Wenn sie die Technik ändert, kann sie es schaffen”, erklärte Zelezni vor Journalisten.

Der Tscheche, der auch dreimal Weltmeister war (1993, 1995 und 1999), ist Ende dieser Saison vom aktiven Sport zurückgetreten und ist jetzt Mitglied der Kommission *Sport für alle* des Internationalen Olympischen Komitees (IOC).

Zelezni ist mit 98,48 Metern seit 1996 Weltrekordinhaber bei den Männern.

Der 40jährige tschechische Leichtathlet nahm in Havanna am Weltkongreß *Sport für alle* teil, der vom 31. Oktober bis zum 3. November stattfand und den der IOC-Präsident Jacques Rogge eröffnete.

Der ehemalige Werfer bedauerte, daß “die Mehrheit der Jugendlichen weltweit nur fernsieht und am Computer spielt und sich nicht aktiv sportlich betätigt”.

Nach Beendigung seiner erfolgreichen Laufbahn, in der er seine Disziplin viele Jahre lang beherrschte, möchte Zelezni nun durch sein Wirken in der IOC-Kommission *Sport für alle* “dem Sport all das wiedergeben, was er mir bisher gegeben hat”.

In seinem Land ist der Ex-Athlet als Trainer tätig. Er verwies auf die guten Leistungen von Spotakova und Brejchova.

Im Männerbereich wollte Zelezni nicht über seinen möglichen Nachfolger “spekulieren” und bemerkte, daß es “viele ausgezeichnete Werfer gibt”. Unter anderen erwähnte er den Norweger Andreas Thorkildsen, den Finnen Tero Pitkamaki und den Letten Vadims Vasilevskis. •

Die Mauer Mexiko-USA ist “viel schlimmer als die von Berlin”

MIRRA BANCHÓN - Granma

• US-PRÄSIDENT George W. Bush unterschrieb das umstrittene Gesetz zum Bau einer Grenzmauer zu Mexiko. Bis Ende 2008 soll auf einem Drittel der gemeinsamen Grenze eine hohe Spezialmauer errichtet werden.

“Das Gesetz hilft das US-Volk zu schützen”, versicherte Präsident Bush während der Unterzeichnung des Gesetzes, und ergänzte, daß “der Staat leider jahrzehntelang nicht in der Lage war, die gesamte Grenze zu kontrollieren”. Dies habe “zum Anstieg der illegalen Einwanderung beigetragen”. Um diese zu bekämpfen, wird nach diesem Gesetz bis 2008 die Zahl der Grenzpolizisten auf 18.000 verdoppelt und 1,2 Milliarden für den Bau der Mauer bewilligt, deren Gesamtkosten ca. sechs Milliarden betragen.

Die Zahl von etwa 12 Millionen Menschen, die bereits illegal in den USA leben, wurde im Hinblick auf die Parlamentswahlen vom 7. November zum heißen Thema. Die Republikaner befürchteten den Zorn der konservativen Wähler, die der Bush-Regierung vorwerfen, zu wenig gegen die illegale Einwanderung unternommen zu haben, diese bedrohe ihrer Meinung nach die Arbeitsplätze und steigere die Kriminalität.

Das Gesetz wird auf internationaler Ebene, vor allem aber in Mexiko stark kritisiert. Die *Deutsche Welle* sprach darüber mit Professor Dietrich Thränhardt, Direktor des Instituts für Politikwissenschaften der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und Spezialist in vergleichender Politik und Migration.

DW: Inwiefern verhindert der Bau der Mauer zwischen den USA und Mexiko den Migrationsfluß in die USA? Vicente Fox, der noch Präsident von Mexiko ist, drückte seine Mißbilligung über diese Maßnahme aus, denn die Mauer würde keine Änderung dieser Situation herbeiführen.

THRÄNHARDT: Es ist klar, daß die Leute weiterhin versuchen werden, die Grenze an den ungesicherten Stellen zu überschreiten. Zudem hat diese Maßnahme einen zweiten negativen Effekt: Die Mexikaner, die sich bereits in den USA befinden, werden auf keinen Fall zurückgehen und alles unternehmen, um im Land zu bleiben.

DW: Felipe Calderón hat die Mauer zwischen Mexiko und den USA mit der Mauer von Berlin verglichen. Sind Sie der Meinung, daß man diese beiden Mauern vergleichen kann?

THRÄNHARDT: Ja. In der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik wollte man die Leute nicht gehen las-

sen. Die Vereinigten Staaten wollen nicht, daß die Leute ins Land kommen. Der Vergleich beider ist jedoch möglich, denn an der Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten sterben jährlich so viele Personen, wie in der gesamten Zeit des Bestehens der Mauer zwischen den beiden deutschen Staaten. Geht man also von der Zahl der Toten aus, ist die mexikanisch – US-amerikanische Grenze weitaus schlimmer als die Berliner Mauer.

DW: Weshalb versucht US-Präsident George W. Bush gerade jetzt, die Mauer zwischen beiden Ländern zu erweitern?

THRÄNHARDT: Der aktuelle Gesetzentwurf wurde pünktlich zu den Wahlen vorgelegt. Daß dieses Thema an die erste Stelle des Wahlkampfes gestellt wurde, hängt damit zusammen, daß das Thema Irak für die Republikaner schwierig geworden ist. Das einerseits, und andererseits ist zu beachten, daß die US-Amerikaner schon immer den Arbeitskräftestrom aus Lateinamerika stoppen wollten. Sie sind jedoch trotzdem nicht bereit, einen internen Kontrollmechanismus zu entwickeln. Deshalb benötigen und beschäftigen zum Beispiel die Farmer aus Kalifornien weiterhin Arbeitskräfte dieser Art und werben sie auch an.

DW: Es steht für alle fest, auch für den Präsidenten Bush, daß der US-Binnenmarkt ohne diese Arbeitskraft zusammenbrechen würde.

THRÄNHARDT: Eindeutig. Es gibt ganze Produktionszweige, die ausschließlich mit den mexikanischen Arbeitskräften funktionieren. Und auch wenn sich die Regierung im klaren darüber ist, daß der Markt ohne sie zusammenbrechen würde, ist es in der Politik so: Es werden eine Menge problematische Dinge gemacht und entschieden. Aber es kann dennoch nicht behauptet werden, daß der Präsident nur auf diese Art und Weise handelt, denn er hat auch vorgeschlagen, ein großes Amnestieprogramm zu entwickeln. Ich sehe das Problem so, von seinem gesamten Programm, das sowohl negative als auch positive Maßnahmen enthält, werden lediglich die negativen beachtet, wie eben der Bau der Mauer.

DW: Von den 3.200 Kilometern, die abgesichert werden müßten, sind nur 112 Kilometer fertig. Von den dazu notwendigen sechs Milliarden Dollar sind lediglich 1,2 bewilligt. Wie ernst ist dieser Plan zu nehmen? Ist es möglich, diese Mauer fertig zu stellen?

THRÄNHARDT: Ich glaube schon. Es gibt Abschnitte, die bereits fertig sind, und die Sicherheit dieser Grenze ist be-



eindruckend. Außerdem brauchen gewisse Grenzstrecken nicht abgesichert werden, da die Natur selbst den Übertritt verhindert. Da ist zum Beispiel die Wüste, wo die Menschen beim Versuch sie zu durchqueren, verdursten.

DW: Die USA planen den Bau einer sichtbaren Mauer. Worin unterscheidet sich die unsichtbare Mauer, die die Europäische Union an ihren Außengrenzen baut, von der sichtbaren der USA?

THRÄNHARDT: Die Europäische Union hat dieses Problem intern auf sehr unterschiedliche Weise gelöst, da wir über einen freien Handel und im Inneren Europas über freien Verkehr verfügen. Hätten wir das nicht auf diese Weise gelöst, so hätten wir heute zwischen Spanien und Frankreich oder zwischen der BRD und Polen ähnliche Probleme wie die zwischen Mexiko und den USA.

Für den Binnenmarkt hat sich die Angelegenheit bestens gelöst. Was bisher noch nicht gelöst ist, sind die Diskrepanzen zwischen Afrika und Europa. Ich glaube jedoch, daß die europäische Politik in der Entwicklung von Initiativen in diesem Sinne aktiver ist als die US-Politik. •
(aus *Deutsche Welle*)

VEREINIGTE STAATEN

Die Kehrseite der Medaille

- Die Wahlen waren ein nationales Plebiszit und ein Referendum über das weltweite Mandat von Bush
- Mehr als einer hat sich über den Ausgang gefreut, und vor allem darüber, daß Rumsfeld abgesetzt wurde

ELSA CLARO – Granma Internacional

• GEORGE W. Bush strebt an, mehrere Gesetze durchzubringen, bevor das republikanische Mandat in den beiden Kongresskammern endet. Die soeben gewählte Legislative wird nicht vor Januar 2007 ihre Funktion aufnehmen, und anscheinend will der Präsident wiederholen, was er im September getan hat, als er übereilt eine Gruppe umstrittener Gesetze präsentierte, darunter jenes, das die Folter legalisiert.

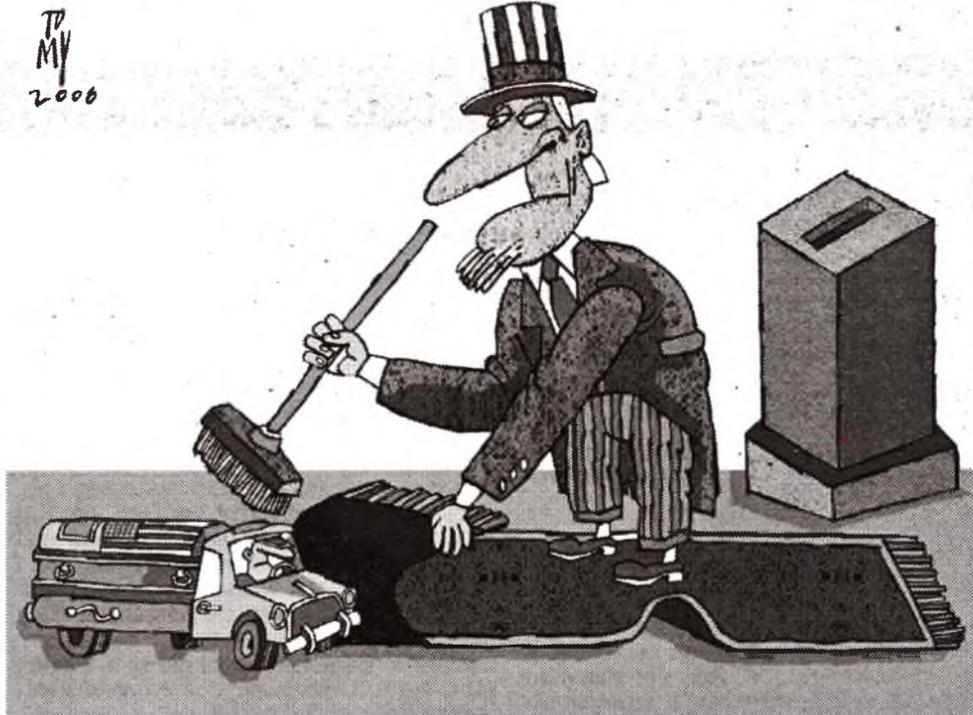
Obwohl es stimmt, daß es Demokraten gibt, die konservativer sein können, als jeder Republikaner, und daß keine ideologischen Unterschiede zwischen der einen politischen Gruppierung und der anderen existieren, gibt es doch manchmal erhebliche Unterschiede in der Form und dem Maß, die vielem Widerstreit auslösen.

Um diesen zu vermeiden, hat der Staatsschef vor, tadelnswerte Vorhaben schon jetzt billigen zu lassen. Eins ist die Spionage der Kommunikation, immer mit dem Vorwand der Terroristenbekämpfung. Ein anderes, verständlicherweise auch nicht leicht und unverdächtig, beträfe potentielle Energiemaßnahmen. Ein drittes bezieht sich auf Ausgabenplanungen. Das sind nicht die einzigen, sie genügen aber zur Veranschaulichung. Bush will kein Risiko eingehen.

Die hitzigste Angelegenheit wird, wie es scheint, erst in zwei Monaten behandelt werden. Unter den vielen Interpretationen und Beurteilungen, die die Zeit nach den Wahlen in den Vereinigten Staaten erhält, ist eine, die sie als die zweite Etappe für den Irak bezeichnet, also die, die jetzt beginnt. Wenn sich interne Wahlen durch ein außenpolitisches Thema auszeichnen, kommt das daher, daß diese Außenpolitik ungeeignet ist oder schlecht läuft, oder... beides.

Angesichts der Wahlergebnisse ist es wirklich schwer zu ignorieren, daß die Besetzung der arabischen Nation und der Verlust von fast dreitausend US-Amerikanern das Ergebnis kategorisch beeinflusst haben, welches manche als Sieg der Demokraten und andere als Niederlage der Republikaner ansehen.

Es gibt Unterschiede zwischen den beiden Konzepten, auch wenn sie gleich zu sein scheinen. Eine Abstrafung Bushs und seines Teams ist unbestreitbar. Das benötigt keine weitere Auslegung oder Erklärung. Das Ausmaß des Schlages spricht für sich selbst. Den



Zahlen nach wird das Repräsentantenhaus aus 229 Demokraten und 196 Republikanern bestehen, und der Senat aus 51 Demokraten und 49 Republikanern.

Daß der Präsident sich gezwungen sah, Donald Rumsfeld zu entlassen, obwohl er gesagt hatte, daß er es nicht vorhätte, ist ein weiteres Anzeichen dafür, daß der Schlag beträchtlich war. Die Arroganz, Aggressivität und Denkschwäche des Pentagonchefs waren so weit gegangen, daß sogar die höchsten Militärs öffentlich seinen Rücktritt gefordert hatten. Vorher hatten es schon Ex-Befehlshaber und hohe Beamte der vorherigen Administration getan.

Aber, diesen Ultrakonservativen aus dem Weg zu schaffen, bringt noch keine Lösung. An seiner Stelle wurde Robert Gates ernannt, was noch vom Senat bestätigt werden muß. Er war Stellvertreter von William Casey in der CIA, einer der Kanäle des schmutzigen Krieges gegen Nicaragua und der beschämenden Episode des Waffenverkaufs an einen vermeintlichen Feind, um die Antisandinisten zu finanzieren und die legitime Regierung zu stürzen. Das Pikante an dieser Sache war, daß die Flugzeuge, die Ausrüstungen zu den Stützpunkten der Contra in Honduras brachten, mit Drogen vollgepackt zu den US-amerikanischen Flughäfen zurückkehrten.

Aber die Aktion, die Gates wirklich mit Stolz erfüllt, er selbst erzählt es in seinen Memoiren, ist die, die zur Entstehung der afghanischen Gruppen, die gegen die sowjetische Präsenz in diesem mittelasiatischen Land

kämpften, und ihrer Unterstützung durchgeführt wurde. Unter diesen mit Millionen Dollar geschmiedeten Frankensteins waren auch die Taliban, die von den Vereinigten Staaten heute verfolgt werden. Es war nicht der erste Reifall dieser Art, den sie erlebten, aber der beste Beweis für einen demoralisierenden Mißerfolg.

Gates hat vielleicht nicht die von Rumsfeld vertretenen privaten korporativen Interessen, aber man mußte ihn beweihräuchern und sagen, daß er für Regierungen beider Parteien gearbeitet hat, und daß es jemand mit pragmatischem Sinn sei, weniger egozentrisch als der abgesetzte Kriegsminister. Das wirft allerdings den Verdacht auf, daß er Mitglied einer Kommission beider Parteien ist - in der er Einfluß hat -, die in Kürze einen Plan über den Irak vorschlagen wird. Diese Gruppe wird vom ehemaligen Außenminister James Baker und dem ehemaligen Kongreßabgeordneten Lee Hamilton geleitet. Von diesem Komitee erwartet man, daß es den Zauberstab bereitstellt, um das überfallene Land würdevoll verlassen zu können, ohne auf sein Erdöl verzichten zu müssen.

Das Thema erwies sich für den Ausgang der Wahlen von entscheidender Bedeutung, und man kann es nicht in den Hintergrund schieben. Trotzdem schätzen Pessimisten ein, daß außer ein paar kürzeren oder vereinzelten Beschönigungsaktionen in Zukunft nichts Bedeutendes passieren wird, denn schon jetzt beginnt der nächste Wahlkampf, der um die Präsidentschaftswahlen 2008. Es wird

nichts gemacht werden, was die Anwärter der Demokraten in ihrem Streben, wieder in das Oval Office einzuziehen, beeinträchtigen könnte.

Das heißt, daß die Demokraten, obwohl sie außerdem den größten Teil der Gouverneure gewonnen haben und die wichtigsten Bundesämter außerhalb der Regierung einnehmen, es sich aus taktischen Gründen genau überlegen werden, ob sie bestimmte Aktionen starten, von denen dazu auch anzunehmen ist, daß sie in der Außenpolitik nicht energisch ausfallen werden.

Wenn der Antrag auf einen Truppenrückzug nicht angenommen wird, gibt es aber mit dem Krieg in Verbindung stehende Themen, die sofort aktiviert werden könnten. Eins wäre, angemessene Finanzkontrollen der Ausgaben im Irak zu veranlassen, denn außer beträchtlichen Summen mit unbekanntem Verbleib und hohen genehmigten Ziffern für Militärausgaben, kostet die Korruption jährlich vier Milliarden Dollar, erklärt der Sonderbevollmächtigte für den Wiederaufbau des besetzten Landes, Stuart Bowen.

Einige Experten nehmen an, daß nicht der Abzug der Truppen sondern deren Verringerung zu erwarten ist. Wenn es so käme, wäre es ein strategischer Faktor, um das im Mittleren Osten bestehende Ungleichgewicht und die verübten Maßlosigkeiten auszugleichen. Ein neuer Aspekt, der nach dem denkwürdigen 7. November auftauchte, war der Einfluß von Anthony Blair, der seinem Partner Bush vorschlug, auf der Suche nach einem Gleichgewicht im Mittleren Osten zivilisierte Annäherungen an Syrien und den Iran anzusteuern.

Es ist möglich, daß Blair von Tatsachen ausgegangen ist, wie der, daß 71% der Briten die Invasion des Irak als ungerechtfertigt ansehen (73% der Kanadier ebenfalls), und daß die Mehrheit im Vereinten Königreich den US-amerikanischen Präsidenten sogar für gefährlicher hält als die Nordkoreaner, die Iraner und die Palästinenser der Hamas-Bewegung.

George W. Bushs Sympathiewerte sind auf 31% gesunken, was ein weiteres Zeichen dafür ist, daß die Demokraten etwas, so wenig es auch sein mag, bezüglich des Irak und der Rückkehr der Soldaten machen müssen, denn wenn sie nicht den in den Wahlen ausgedrückten Willen der Bürger beachten, verspielen sie ihre Möglichkeiten, vollständig an die Macht zu kommen.

Nancy Pelosi, die zukünftige Chefin des Repräsentantenhauses, und damit Dritte in der Linie der Präsidentennachfolge, sagte, daß ihre Fraktion eine Kursänderung bei der Lenkung der öffentlichen Macht befürworte, und Senator Harry Reid äußerte etwas ähnliches bezüglich der Verpflichtung der Demokraten, "das Land in eine neue Richtung zu führen". Wie und in welchen Angelegenheiten, wird man sehen müssen.

Die Umformulierung einiger klassischer nationaler Anliegen der demokratischen Plattform ist fast sicher. Man glaubt, daß sie eine Reform bei der sehr unvollständigen und für Millionen nicht vorhandenen Krankenversicherung versuchen oder auf eine Verbesserung von einigen Angelegenheiten des Bildungswesens hinarbeiten werden, das seit langem vernachlässigt wurde und sich unter Bush noch verschlechtert hat, der die Privatisierung dieses Bereichs fördert. Sie könnten auch den Mindestlohn erhöhen, obwohl sich das als ein schlüpfriges Ziel erweisen kann, da Spezialisten eine verstärkte Rezession ankündigen, die schon begonnen hat. Gerüchte nach dem ersten Gespräch von Pelosi und Bush besägen, daß dieser ein Tauschgeschäft vorschlug: er akzeptiert, die Gehälter zu erhöhen, wenn dafür das außergerichtliche Abhören genehmigt wird.

Der Wahlkampf war hart, speziell in seinen äußeren Erscheinungen. Bush wurde als Kaiser ohne Krone bezeichnet und er stempelte seine gelegentlichen Widersacher fast als Förderer des Terrorismus ab. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß beide Parteien Vereinbarungen treffen und sich gegenseitig Zugeständnisse machen. Eine Medaille ist nichts wert, wenn ihr auf einer Seite total die Prägung fehlt. •



Eine Abstrafung Bushs und seines Teams ist unbestreitbar



Über seine Arbeit im Pentagon war Rumsfeld wortkarg: "Ich überlasse es der Geschichte, darüber zu urteilen". Aber er gab zu, daß die Dinge im Irak "nicht gut genug liefen"



Unser Amerika



Die internationalen Beobachter, darunter das Zentrum Carter, das der ehemalige US-Präsident leitet, haben die Transparenz und Ruhe während des Wahlgeschehens gerühmt

DER SIEG VON DANIEL ORTEGA

Das neoliberale Modell wurde erneut abgestraft

NIDIA DIAZ - Granma Internacional

• MIT überschäumender Freude über den überwältigenden Sieg von Daniel Ortega im ersten Wahlgang nahmen die Anhänger der Koalition *Gran Unidad Nicaragua Triunfa* die Straßen Managuas und anderer Städte, um die Rückkehr einer Regierung zu feiern, von der sie erwarten, daß sie sechzehn Jahren neoliberaler Politik und Rezeptanwendungen des Internationalen Währungsfonds, die Nicaragua nach Haiti zum zweitärmsten Land des Kontinents gemacht haben, ein Ende setzt. Der Oberste Wahlrat bestätigte mit der Verkündigung des Sieges der Sandinisten und der sie in diesem Kampf begleitenden Kräfte die Tatsache, von der man seit der Schließung der Wahllokale ausgegangen war: es

würde keine Stichwahl geben, da das Votum des Volkes Daniel Ortega an die Regierung des Landes zurückgebracht hatte. Die Entscheidung wurde von der Wahlbehörde getroffen, als 91,48% der Stimmen ausgezählt waren, die mit einer irreversiblen Tendenz Ortega 38,07% der Stimmen und einen Vorsprung von neun Prozentpunkten vor seinem nächsten Widersacher gaben.

Eduardo Montealegre von der Liberalen Allianz Nicaraguas und Kandidat Washingtons, der nach den ersten vier vorläufigen Ergebnissen nicht gewillt war, den Vorsprung des Anwerbers der Koalition *Gran Unidad Nicaragua Triunfa* anzuerkennen, blieb mit 29% der Stimmen auf dem zweiten Platz, während José Rizo von der im Ansehen gesunkenen *Partido Liberal Constitucionalista* des korrupten Arnoldo Alemán sich mit 26,21% begnügen muß, obwohl er von dem gleichfalls korrupten und verbrecherischen Oliver North unterstützt wurde.

Distanziert von den ersten Dreien platzierten sich Edmundo Jarquin vom *Movimiento Renovador Sandinista* und Edén Pastora von der *Alternativa por el Cambio* mit 6,44 bzw. 0,27% der Stimmen.

In parallelen Auszählungen hatten die Gruppe Ethik und Transparenz und das Institut zur Entwicklung der Demokratie seit Montag Mittag den Sieg Ortegas mit 38,5 bzw. 39% der Stimmen zu seinem Gunsten angegeben.

Botschaft Fidels an Daniel Ortega

Havanna, den 7. November 2006
"Jahr der Energierevolution in Kuba"
Lieber Daniel!

Der großartige Sieg der Sandinisten erfüllt unser Volk mit Freude und ist gleichzeitig eine Schmach für die terroristische und Völkermord betreibende Regierung der Vereinigten Staaten. Deshalb gebührt Dir und dem heldenhaften Volk Nicaraguas unser herzlichster Glückwunsch!

Auch im US-amerikanischen Volk wirst Du viele Freunde gewinnen, denn für eine bessere Welt zu kämpfen bedeutet, für die Lebenshoffnung aller Völker zu kämpfen.

Fidel Castro Ruz

Diese Zahlen wichen nur sehr gering von den vom Obersten Wahlrat verkündeten ab.

Während die Beobachter der OAS, der Europäischen Union, des Zentrums Carter und des Lateinamerikanischen Expertenrats in Presseerklärungen wiederholt die Transparenz und Ruhe rühmten, die während des Geschehens dieses 5. November herrschten, besteht im Gegensatz dazu die vom Weißen Haus zur "Überwachung" des Prozesses entsandte Kommission darauf, daß es "Unregelmäßigkeiten" gegeben habe.

Auf jeden Fall hat die Wahl vom 5. November wieder einmal das neoliberale Modell und alle, die entsprechende Programme vertreten, abgestraft.

Das zeigt sich auch darin, daß es trotz der von Washington gestarteten Verleumdungskampagnen gegen Daniel Ortega – basierend auf Angst und Erpressung der Wähler –, eine massive Wahlbeteiligung (75%) gab, denn es ging darum, die Möglichkeit nicht verstreichen zu lassen, um für eine Alternative zu stimmen, die grundlegend von der seit 1990 im Namen der Demokratie angewandten Schock-Politik abweicht.

Das Imperium hat den Nicaraguanern gedroht, die erlaubte Höhe der familiären Geldsendungen zu kürzen, so, wie es republikanische Kongreßmitglieder von Präsident Bush forderten. Das würde Zehntausenden von Familien ihre Haupteinnahmequelle nehmen und sie zum Hunger verurteilen, sowie dazu, sich in die Reihen der mehr als vier Millionen Nicaraguaner einzugliedern, die unter der Armutsgrenze leben, oder in Nachbarländer zu

emigrieren, wo sie ein ungewisses Schicksal erwartet.

Daniel Ortega, der am 10. Januar das Regierungsamts übernehmen wird, brachte Jaime Morales Carazo ins Amt des Vizepräsidenten, einen Ex-Liberalen, der ehemals Verhandlungschef der konterrevolutionären Banden war. Damit unternahm er den Versuch, die Prinzipien seines eigenen Wahlkampfes durchzusetzen, in dem er zur nationalen Aussöhnung aufgerufen hatte.

Von diesem Moment an wird der Sandinistenführer nicht wenige Klippen zu umschiffen haben. An erster Stelle die Feindseligkeit Washingtons, das ihm seine Rückkehr zur Präsidentschaft nicht verzeihen wird, mit der er die Möglichkeit hat, eine auf soziale Verbesserung orientierte Politik zu betreiben und sich dem regionalen Integrationsprozeß anzuschließen.

Es wird ihm auch den Riß nicht verzeihen, den er im Mittelamerika der gefügigen Regierungen öffnet, und daß sein Sieg zu einem Beispiel werden könnte.

Aber vor allem wird sich Daniel Ortega über die Wahlbündnisse erheben müssen, die er gezwungen war, einzugehen, und deren Richtlinien in einigen Punkten nicht mit den Prinzipien der Sandinisten übereinstimmen.

Woran kein Zweifel besteht, ist, daß das Volk für einen Wandel gestimmt hat, der den vom neoliberalen Modell verursachten Prozeß der Verarmung rückgängig macht. •

Operación Milagro – Hilfe für fast eine halbe Million Patienten

• FAST einer halben Million Menschen aus 28 Ländern wurde schon durch die *Operación Milagro* (Operation Wunder) geholfen, die diesen Menschen mit niedrigem Einkommen durch kostenlose Augenoperationen das Sehvermögen wiedergibt oder es ihnen erhält.

Aus einem Bericht des Gesundheitsministeriums Kubas an eine parlamentarische Anhörung, bei der es um den Stand der Umsetzung von Vereinbarungen der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas (ALBA) ging, war zu erfahren, daß bis zum 15. November insgesamt 485.476 Patienten operiert worden sind, davon mehr als 290.000 Venezolaner.

Diese Statistik erläuterte Elia Rosa Lemus, Beamtin des Ministeriums; vor dem Plenum.

Die *Operación Milagro*, die von Kuba entwickelt wurde und von Venezuela unterstützt wird, ist zu einer riesigen Kampagne von großem sozialen und humanitären Inhalt geworden.

Anfänglich wurden die Operatio-

nen in kubanischen Krankenhäusern durchgeführt, aber um den Nutzen für die große Zahl der Bedürftigen auszuweiten, wurden, jeweils mit kubanischer Beratung, gleichartige Stationen in anderen Ländern eingerichtet.

So sind heute in Venezuela 13 augenärztliche Zentren mit 28 Operationsstationen in Betrieb, damit dort operiert werden kann. Weiter Einrichtungen dieser Art arbeiten in Ecuador, Guatemala, Haiti, Honduras und Bolivien.

Interessant ist es, zu erfahren, daß schon einer von je 87 Venezolanern behandelt wurde, einer von je 213 Bolivianern und einer von je 60 Einwohnern von Antigua und Barbuda.

Der solidarische Charakter der ALBA im Gesundheitsbereich zeigt sich auch im Einsatz vieler zahnärztlicher Mobilstationen in armen Gegenden Venezuelas. Sie sind Teil des Programms Barrio Adentro (innerhalb des Wohnviertels), an dem kubanische Spezialisten mitwirken.

In den 8.000 Stützpunkten zur ärztlichen Grundversorgung dieser Gebiete, wo Tausende kubanische Ärzte zusammen mit venezolanischen die Bevölkerung betreuen, studieren insgesamt 31.000 Jugendliche dieses südamerikanischen Landes Medizin.

Die Ausbildung in der Fachrichtung Medizin wird revolutioniert, indem moderne Medien der Kenntnisübermittlung dort eingesetzt werden, wo behandelt wird, sagte Lemus.

Zum Schluß erinnerte sie daran, daß Studenten aus 12 Ländern ihr Studium in diesen Fachrichtungen an kubanischen Fakultäten absolvieren. Das sei ebenfalls kostenlos und erfolge unter der Konzeption, Fachleute für die ALBA, das heißt für Zusammenarbeit, Solidarität und den Kampf um Integration, herauszubilden. Eins der Ziele des gegen Kuba gerichteten Plans von Bush ist es, die medizinische Hilfe, die die Insel den Armen der Welt bietet, zu beseitigen. •



Kubareisen sind sehr gefährlich, da wirst du an den Augen operiert



Unser Amerika



Offene Fragen in Oaxaca

NIDIA DIAZ – Granma Internacinal

195 ES besteht kein Zweifel daran, daß die Zusammenstöße in Oaxaca, bei denen es während des Einsatzes der Repressionskräfte des Bundes zahlreiche Tote, Verletzte und Vermißte gab, und bei denen Tausende Demonstranten, die praktisch die Hauptstadt dieses Bundesstaates eingenommen haben, Widerstand leisten, Mexiko in eine schwierige Situation bringen und verschiedenste Fragen aufwerfen wird.

Wird der schwere und blutige politisch-soziale Konflikt des Staates Oaxaca isoliert bleiben von der allgemeinen Situation des Landes? Wird die Bundesregierung in der Lage sein, die Proteste unter Kontrolle zu bringen und zu verhindern, daß ein gefährlicher Präzedenzfall dafür geschaffen wird, daß eine Volksbewegung den Rücktritt einer unerwünschten Regierung erreicht? Werden die Verpflichtungen, die die Regierungspartei (PAN) mit einigen hohen Instanzen der Partido Revolucionario Institucional (PRI) eingegangen ist, um durch ihre Unterstützung dem zukünftigen Präsidenten die Regierbarkeit zu ermöglichen, stärker sein? Wie schwer werden die Vereinbarungen mit Elba Esther Gordillo wiegen, der offiziellen Gewerkschaftsführerin aus dem Bildungsbereich, ein ehemaliges PRI-Mitglied und jetzige Verbündete der PAN, der eine wichtige Rolle im Wahlkampf von Calderón zugeschrieben wird? Wird das Maß an Einheit, an Organisation und an Widerstand der Gewerkschaftssektoren des Bildungsbereichs genügen? Werden die Studenten und andere Teile der Volksbewegung von Oaxaca in der Lage sein, sich wie bisher erfolgreich den heftigen Angriffen aller Art – politischen, polizeilichen und denen der Medien – sowohl seitens der örtlichen als auch der Bundesmacht, zu wehren?

Nachdem jetzt die Auseinandersetzung schon mehr als fünf Monate währt, sind Antworten auf diese und andere Fragen notwendig, die sich nicht nur die Mexikaner stellen, sondern die Lateinamerikaner überhaupt, und die internationale Öffentlichkeit. Soweit hat sich die Auseinandersetzung ausgeweitet. Sie wurde zu einer wichtigen Nachricht des aktuellen Weltgeschehens.

Von welcher Position aus es auch gesehen wird, fest steht, daß Oaxaca heute eine Situation durchlebt, die von den Medien nicht ignoriert werden kann.

Die Volksbewegung war aus einer Bewegung der Lehrer von Oaxaca hervorgegangen, die bessere Löhne, eine Erhöhung des schmalen Schulbudgets, sowie die Verbesserung der katastrophalen Situation des Schulwesens in diesem Staat, dem fünftgrößten unter den Bundesstaaten, forderte. Hintergrund der Volksbewegung dieser Stadt, die Hauptstadt des gleichnamigen Bundesstaates ist, waren außerdem die extreme Armut, die schlechte hygienische und sanitäre Situation, die Regierungskorruption, die Nachlässigkeit der Behörden, der Hunger und die Verzweiflung, die in den letzten Jahren in den abgelegenen und ärmlichen Gebieten Mexikos, besonders in den Südstaaten, zugenommen haben, wo es auch schwierige und dramatische soziale Situationen gibt.

Daher dehnte sich der Arbeitskonflikt der Lehrer von Oaxaca im Zusammenhang mit der genannten Situation, in der die am meisten ausgebeuteten Sektoren Not leiden, weiter aus. Die Hauptforderung ist der Rücktritt von Gouverneur Ulises Ruiz, dieser wird der Unterdrückung, einschließlich der Verschleppung und des Mordes beschuldigt.

Der Senat kam jüngst der Forderung der Abgeordneten der Partido de la Revolución Democrático (PRD) nach, daß ein Parlamentsausschuß die Möglichkeit analysiert, den Rücktritt des Gouverneurs Ruiz zu fordern oder ihn abzusetzen. Dies läßt die Tendenz erkennen, daß versucht werden wird, diese Angelegenheit mit dem Abtritt dieses Politikers zu erledigen. Damit soll zumindest für den Moment erreicht werden, die Volksbewegung zu entschärfen und, auf der Suche nach Erfüllung der dringendsten Forderungen, neue Verhandlungen zwischen den Seiten aufzunehmen.

Ulises Ruiz seinerseits akzeptiert nicht, von denen, die bisher seine Stütze und Verbündete waren, geopfert zu werden. Er verteidigt hartnäckig seine Position, da er sich gewiß ist, noch Unterstützung zu haben und Leute, die ihm verpflichtet sind.

Unterdessen gibt der gegenwärtige Präsident Vicente Fox Erklärungen ab, die beruhigen sollen; er schickt die Bun-



Präsident Vicente Fox gibt Erklärungen ab, die beruhigen sollen, und schickt die Bundespolizei, um Druck auszuüben, der aber von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. So gewinnt er Zeit und hinterläßt seinem Nachfolger Felipe Calderón das schwere Erbe

despolizei, um Druck auszuüben, der aber von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Er gewinnt Zeit und hinterläßt seinem heiklen Nachfolger Felipe Calderón das schwere Erbe. Dieser sieht sich so in einen neuen und schweren Konflikt verwickelt, zusätzlich zu dem, der sich aus dem umstrittenen Wahlergebnis ergibt.

Die Geschehnisse in Oaxaca kurz vor der Regierungsübernahme bewegen Mexiko und bringen neue Unruhen in das bereits besorgniserregende Panorama nach den Präsidentschaftswahlen.

Nicht wenige in diesem Land beginnen sich zu fragen, ob das sogenannte "mexikanische System" gescheitert ist, oder ob es nur zeitweilige Vorfälle sind, Hindernisse auf dem Weg, die wie bisher beseitigt werden können. Vielleicht sind es aber doch tiefergehende und weitreichende Symptome.

Vorerst lohnt es sich, auf Arnoldo Kraus zu verweisen, der in seinem in der Zeitung *La Jornada* veröffentlichten Artikel urteilte: "Armes Mexiko von Oaxaca, das um die Welt geht und unser schlimmstes Gesicht zeigt, die Realität der Armut und die Torheit unserer politischen Klasse". •

Die Erdölunternehmen: Partner und nicht Herren des bolivianischen Staates

NIDIA DIAZ – Granma Internacional

• IM selben Palast der Kommunikationen, in dem die Regierung von Gonzalo Sánchez de Lozada vor 10 Jahren die Energiereserven des Landes versteigerte, machte Evo Morales, der erste indigene Präsident Lateinamerikas, mit der Unterzeichnung neuer Verträge mit den 10 transnationalen Unternehmen, die bisher die Besitzer dieser Ressourcen waren, das Gesetz zur Nationalisierung von Erdöl und Erdgas rechtskräftig.

Noch sind die Bilder der Erhebung vom Oktober 2003 frisch in Erinnerung, als das bolivianische Volk unter Führung der Indigenas den korrupten und neoliberalen Präsidenten Gonzalo Sánchez de Lozada davonjagte, was in den internationalen Medien als der "Gaskrieg" bezeichnet wurde. Sie forderten die erneute Nationalisierung von Erdöl und Erdgas, um die Gewinne, die bis dahin die Tresore der transnationalen Unternehmen und der nationalen Oligarchie füllten, im Sinne der sozialen Gerechtigkeit zu nutzen.

Nicht viele glaubten damals daran, daß eine Volksregierung in der Lage sei, mit der von Sánchez de Lozada durchgeführten "Kapitalisierung" Schluß zu machen, ohne die ausländischen Investitionen in Frage zu stellen, und damit den Abzug der ausländischen Unternehmen zu riskieren, denen infolge der Anwendung des von Washington in der Region vorangetriebenen neoliberalen Modells die Energieressourcen Boliviens ausgehändigt worden waren.

Nach ihrem Wahlsieg verloren Evo Morales und die Bewegung zum Sozialismus (MAS) keine Zeit und gingen an die ihnen vom Volk anvertraute Verwirklichung des

Traumes, für den viele Kameraden ihr Leben gelassen hatten. Die Oligarchie rechnete in ihrer rassistischen und diskriminierenden Denkweise fest mit dem Scheitern aller Verhandlungen, die über die Rückgabe der Energieressourcen an den Staat stattfinden würden, damit dieser sie zum Nutzen aller verwalte.

Ein Indigena sei ihrer Meinung nach nicht in der Lage, sich den erfahrenen Managern der transnationalen Unternehmen entgegenzustellen, und seine Wahlversprechen würden Utopie und Trugbilder bleiben. Wie sollte er es können, wo doch das Land schon für den Privatisierungsprozeß ein Darlehen von 26 Millionen Dollar von der Weltbank aufnehmen mußte, um Berater für die Ausarbeitung der Verträge zu bezahlen.

Und einmal mehr irrten sie sich.

Als am 29. Oktober die neuen Verträge mit den 10 privaten, im Land ansässigen, Erdölunternehmen unterzeichnet wurden, wurde damit das von Präsident Evo Morales am vergangenen 1. Mai verfügte Nationalisierungsgesetz gültig. Die Dokumente, die von den genannten Unternehmen gelobt wurden, hatten die Mitglieder der Arbeitsgruppe der MAS-Regierung selbst ausgearbeitet, ohne daß dafür irgendwelche Mittel aus der Staatskasse genommen werden mußten, und verschulden mußte man sich schon gar nicht dafür.

Nach mühsamen und transparenten Verhandlungen akzeptierten die Unternehmen die Verpflichtung, dem bolivianischen Staat die gesamte Erdöl- und Erdgasproduktion zu übergeben. Dieser übernahm von diesem Moment an die Kommerzialisierung und die Festlegung der Exportbedingungen, der Industrialisierung und der Preise. Hiermit kehrten

die bolivianischen Energieressourcen, vom revolutionären Staat kontrolliert, in die Hände des Volkes zurück.

Am 29. Oktober besiegelten das spanisch-argentinische Unternehmen Repsol YPF, das brasilianische Petrobras, das französisch-belgische TotalFinaElf und das US-Unternehmen Vintage, sowie die argentinischen Unternehmen Matpetrol und Pluspetrol; das Unternehmen British Gas und das Erdölunternehmen von Chaco der Gruppe British Petroleum, u.a. ihr Bündnis "als Partner und nicht als Herren" des bolivianischen Staates. Auf diese Art und Weise wird das Andenland, das bisher jährlich weniger als 250 Millionen Dollar Einnahmen aus dem Erdöl hatte, mehr als eine Milliarde Dollar erhalten. Offiziellen Quellen nach wird diese Summe ab 2010 bei vier Milliarden Dollar liegen. Damit wird der Staat dann nicht nur die notwendige Industrialisierung auf diesem Gebiet bestreiten können, sondern auch die vorgesehenen Sozialprojekte, von denen einige dank der selbstlosen Solidarität der Regierungen Kubas und Venezuelas schon begonnen wurden.

Die prozentuelle Beteiligung der ausländischen Unternehmen in den unterzeichneten Verträgen ist unterschiedlich, jedoch niemals größer, als die des bolivianischen Staates, womit die Souveränität über die Naturressourcen des Landes bekräftigt wird, erklärte der Präsident der staatlichen bolivianischen Erdölbehörde, Juan Carlos Ortiz.

So wurde bekannt, daß die neuen Verträge mit dem französischen Unternehmen Total einen Anteil von 82% für den Staat vorsehen, während es bei dem US-Unternehmen Vintage 50% sein werden.

Wenn auch die große Presse, die die natio-

nale Oligarchie und die ausländischen Interessen vertritt, darauf abzielt, eine für das Land befriedigende Regelung als unmöglich hinzustellen, so beweisen die neuen Verträge doch in Wort und Geist, daß sie das Verbleiben der ausländischen Investitionen, die interne Versorgung und die Lieferung des für ihre Wirtschaft notwendigen Gases an Brasilien und Argentinien garantieren. Beide Länder akzeptierten das Recht Boliviens, die Preise dieser wichtigen Ressourcen zu erhöhen, um den Gewinn zum Nutzen des Andenvolkes einzusetzen.

Bezüglich der mit Argentinien unterzeichneten Vereinbarungen berichtete die bolivianische Nachrichtenagentur, daß die Andennation im Jahr 2026 Einnahmen von etwa 50 Milliarden Dollar haben wird. Sie werden als "das wichtigste von der Regierung unterzeichnete Energieabkommen" bezeichnet.

Präsident Evo Morales äußerte den Erdölunternehmen gegenüber, mit denen er die neuen Verträge unterzeichnet hatte, durch dieses Vorgehen werden "wir die Souveränität über unsere Naturressourcen durchsetzen, wie es jedes andere Land tut, wir üben das Recht auf Eigentum an unseren Rohstoffen aus, ohne jemanden auszuweisen, noch etwas zu beschlagnahmen. Wir nationalisieren ohne zu entschädigen und garantieren Ihnen rechtliche Sicherheit und Respekt".

Mit diesen neuen Verträgen, sagte er weiter, würden mehr Mittel zur Verfügung stehen, um die soziale Ungerechtigkeit zu beseitigen und die in mehr als 500 Jahren angesammelte historische Schuld dem Volk gegenüber gutzumachen.

Und das alles in nur neun Monaten ehrenhafter Regierung. •

Das Potential der Süd-Süd-Kooperation ist groß

• Einschätzungen des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Südafrikas

ELSA CLARO – Granma Internacional

• DIE Kommunistische Partei Südafrikas, die zu Beginn des letzten Jahrhunderts unter schwierigsten Bedingungen entstand und bis zu den 90er Jahren fast immer im Untergrund arbeitete, war eine von den Kräften, die gegen die Apartheid kämpften. Wie alles hat das Südafrika ohne Rassentrennung Licht- und Schattenseiten. Darum fragen wir Blades Nziman, den Generalsekretär dieser politischen Organisation, der zu Gast auf unserer Insel weilt und uns mit bewundernswerter Aufrichtigkeit viele Einzelheiten berichtet.

Was finden Sie gut von dem, was die Regierung nach der Apartheid erreicht hat?

Viele gute Sachen sind von 1994 bis heute erreicht worden. An erster Stelle die Möglichkeit, demokratische Institutionen zu schaffen, die sich konsolidieren. Dinge, von denen man unter dem Segregationsregime nicht einmal zu träumen wagte. Die Mehrheit der Bevölkerung hatte weder Rede- noch Handlungsfreiheit, weil sie großen rassistischen Einschränkungen ausgesetzt war. Wichtig ist auch, daß die besitzlosen Klassen Mittel erhielten. Die Elektrifizierung kommt Millionen Menschen, die diese Dienstleistung überhaupt nicht kannten, zugute. Ebenso sieht es mit dem Zugang zu Trinkwasser aus, den vorher nur 16 Millionen hatten und heute 80 Millionen. Polikliniken und Krankenhäuser wurden gebaut, die für alle offen stehen. Für zwei Millionen Bürger entstehen Wohnungen.

In der internationalen Arena hat mein Land an Bedeutung gewonnen. Vor allem bei Themen, die sich auf die Entwicklung auf dem afrikanischen Kontinent beziehen. Ebenso wichtig ist die Zugehörigkeit Südafrikas zu Kommissionen bzw. Gruppen, um die Probleme der Entwicklungsländer auf der Suche nach einer gleichmäßigeren Umverteilung des Reichtums zu unterstützen.

Was macht Ihnen Sorgen oder was ist noch nicht erreicht worden?

Unsere größten Herausforderungen basieren auf der Tatsache, daß die wirtschaftliche Macht nach wie vor in den Händen der reichen Weißen konzentriert ist. Die Kommunistische Partei ist an der Regierung beteiligt, aber sie ist sehr beunruhigt darüber, daß eine Arbeitslosenquote von 40% existiert. Wenn die Regierung und die Befreiungsbewegung in diesen zwölf Jahren auch bemerkenswerte Erfolge vorzuweisen haben, haben sie es bisher nicht erreicht, einen brauchbaren Prozeß von Reinvestitionen anzustoßen, damit sich das Land entwickeln kann.

Die wirtschaftlichen Erfolge, die erreicht werden, mögen enorm sein, aber sie werden nicht genutzt, um neue Fabriken bzw. andere Produktionsmittel zu schaffen, die zum nationalen Wohlstand beitragen.

Darum und trotz der Tatsache, daß wir schon viele Jahre ein Wirtschaftswachstum von 4% haben, wurden nicht genügend Arbeitsplätze geschaffen. Im Gegenteil, es sind eine Million Arbeitsplätze verloren gegangen.

Das größte Problem ist, daß die südafrikanische Wirt-



"Für mich ist Kuba Großzügigkeit, die Essenz des Menschlichen", sagte Blades Nziman

schaft kapitalistisch ist und das schließt eine natürliche Hinwendung zum privaten Profit ein. Die weiße Kapitalistenklasse ist nicht aufgelöst worden, sondern sie macht das gleiche wie immer, ohne sich die geringsten Sorgen über die Lebensbedingungen der schwarzen Mehrheit zu machen, es sei denn, sie als billige Arbeitskraft zu nutzen.

Jahrzehntlang verhinderte die gültige Gesetzgebung, daß diese Mehrheit ausgebildet werden konnte. Das ging soweit, daß per Gesetz, in den Diamantenminen nur Weiße arbeiten durften. Sie können sich vorstellen, wie eingeschränkt auch alles andere war. Darum gibt es jetzt nicht genügend qualifizierte Arbeitskräfte

Die Regierung hat wichtige Gesetze erlassen. Sie hat eine Strategie entworfen, die positive Auswirkungen auf die Wirtschaft hat. Die Arbeitsmarktreform ist ein Beispiel dafür. Bisher waren die Südafrikaner in keiner Weise geschützt. Jetzt erhalten sie Grundleistungen und genießen so elementare Arbeitsbedingungen wie Regelungen über Einstellungen und Entlassungen oder das Recht, Gewerkschaften anzugehören.

Aber die Kommunistische Partei beobachtet aufmerksam die makroökonomische Politik der Regierung. Unseres Erachtens hat sich die angewandte Logik zu stark auf Themen wie etwa die Steuerdisziplin konzentriert und nicht genügend in die Bildung, in verstärkte Anstrengungen zur Aus- und Weiterbildung investiert.

Es herrschen starke neoliberale Tendenzen vor, die in der Unmöglichkeit zum Ausdruck kommen, das Problem der Arbeitslosigkeit und der massiven Ausbildung der Bürger zu lösen. Wir können aber nicht nur der Regierung die Schuld dafür geben, denn sie hat ein sehr

hartes Erbe angetreten und, wie ich Ihnen schon sagte, ist die wirtschaftliche Macht in den Händen der weißen Oligarchie verblieben.

Könnten Sie uns die afrikanische Perspektive zur Bewegung der Nichtpaktgebundenen Staaten erläutern?

Vor allem möchte ich Kuba gratulieren, daß es den Vorsitz der Bewegung in so schwierigen Zeiten übernommen hat. Die Herausforderungen sind groß. An erster Stelle muß die Süd-Süd-Kooperation gefestigt werden, sie muß genutzt werden und es muß ihr Auftrieb verliehen werden, weil das Potential groß ist.

Ich denke, daß die Gelegenheit genutzt werden sollte, daß zwei so riesige Volkswirtschaften wie China und Indien so einflußreich geworden und in der Lage sind, die Ziele der unterentwickelten Länder voranzutreiben und dadurch zu verhindern, daß sich die westlichen Mächte weiterhin in die Angelegenheiten unserer Länder einmischen.

Die zweite Frage ist für mich der Frieden, das internationale Gleichgewicht, das sich vor allem in den Nationen der Dritten Welt durch die Politik des Imperialismus sehr verschlechtert hat.

Die entwickelte Welt lebt in Frieden und leistet sich den Luxus, in armen Ländern Krieg zu führen und deren Entwicklung zu stören. Der Neoliberalismus selbst ist eine Art Wirtschaftskrieg, der die arme Welt zwingt, die sozialen Ausgaben zu kürzen, um die transnationalen Unternehmen zu subventionieren, von denen sie gleichzeitig ausgebeutet werden.

Darum ist die Förderung des Weltfriedens nicht nur ein Gründungsfaktor der nichtpaktgebundenen Länder, sondern eine Notwendigkeit. Wir erwarten, daß der Vorsitz Kubas diesen Herausforderungen erfolgreich gerecht wird.

Welchen Eindruck haben Sie von Ihrem Besuch?

Wir sind sehr zufrieden und optimistisch. Wir haben gespürt, daß das Schlimmste der *período especial* überwunden ist. Als das sozialistische Lager wegfiel, glaubte der Imperialismus, Kuba könnte sich höchstens noch ca. zwei Jahre halten. Das Gegenteil ist eingetreten. 2005 hatte dieses Land ein wirtschaftliches Wachstum von 11,8% zu verzeichnen.

Die Erdölproduktion ist angestiegen, die Lebensbedingungen der Bevölkerung haben sich verbessert. Während unseres Aufenthalts hatten wir keine einzige Stromabschaltung. Wir wissen, das dieses Problem auch verschwindet. Wir sind sehr froh zu sehen, wie Kuba immer stärker wird.

Was mich besonders beeindruckt, ist, daß ein so kleines Land, ein so armes Land, das schon 47 Jahre lang blockiert wird, Solidarität wie keine andere Nation übt. Wir besuchten die Lateinamerikanische Medizinschule. Niemand hat so viel getan, nicht einmal annähernd. Für mich ist Kuba Großzügigkeit, die Essenz des Menschlichen.

Ich denke, die kubanische Revolution hat gelernt, daß es, um eigenen Wohlstand und Glück zu haben, unbedingt notwendig war, anderen zu helfen. Es ist erstaunlich, wie viele Beschäftigte des Gesundheitswesens in allen möglichen Ländern arbeiten. Somit ist unser Besuch auch ein Beweis der Solidarität. Er ist Teil des Wunsches, daß die USA Kuba in Frieden leben lassen und die Blockade aufheben.

Dem neuen Südafrika steht auch ein langer Weg



Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cubaweb.cu, www.freethethefive.org, www.antiterroristas.cu

NEHMEN SIE VERBINDUNG ZU DEN FÜNF HELDEN AUF

ANTONIO GUERRERO RODRIGUEZ - ANTONIO No 58741-004 Postanschrift USP FLORENCE PO BOX 7500 5880 State HWY 67 South Florence, CO 81226 Telf.: 719-784-9454 Fax: 719-784-5157 **FERNANDO GONZALEZ LLORT (RUBEN CAMPA)** No 58733-004 Postanschrift FCI OXFORD PO BOX 1000 Oxford, WI 53952-0500 Telf.: 608-585-5411 Fax: 608-585-6371 **GERARDO HERNANDEZ NORDELO (MANUEL VIRAMONTES)** No 58739-004 U.S. Penitentiary-Victorville P.O. BOX 5500 Adelanto, CA 92301 **RAMON LABAÑINO SALAZAR (LUIS MEDINA)** No 58734-004 Postanschrift USP BEAUMONT PO BOX 26035 Beaumont TX 77720, Telf.: 409-727- 8188 Fax: 409-626-3700 **RENE GONZALEZ SEHWERTER** Reg. No 58738-004 FCI Marianna 3625 FCI Road Marianna, FL 32446